

Volksstimme

Einzelpreis 10 Pfennig

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei.

Die „Volksstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich Redakteur Albert Pauli, Magdeburg. — Verantwortlich im Inverate Wilhelm Lindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Franke & Co., Magdeburg, Große Mühlenstraße 3. — Fernsprech-Anschlüsse für Inverate Nr. 1567, für die Redaktion Nr. 1794 für den Verlag und die Druckerei Nr. 961. — Postverteilung Nr. 2. Nachtrag. Seite 110. — Verkaufspreis vom 6 bis 30 November 1,00 Mark. Abnehmer 0,90 Mark.

Anzeigenpreise in Goldpfennigen: Die 10gespaltene, 27 Millimeter breite Nonpareilzeile örtlich 20 Pfennig, auswärtig 30 Pfennig, Familienanzeigen und Stellengesuche 12 1/2 Pfennig, Vereinskalender 20 Pfennig, die dreispaltige 90 Millimeter breite Klezelle örtlich 100 Pfennig, auswärtig 150 Pfennig. (Eine Goldmarke = ein Dollar stellt durch 120.) Der gewählte Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 6 Tagen nach Rechnungsdatum Zahlung erfolgt. — Für Druckvorarbeiten keine Gewähr. — Postfachkonto Nr. 122 Magdeburg.

Nr. 279.

Magdeburg, Freitag den 28. November 1924.

35. Jahrgang.

Hottehüh!

Deutschnationale Pferdewahlsteuer.

Die Demokraten hatten vor kurzem im Berliner Sportpalast eine große Kundgebung veranstaltet, die einen guten Verlauf nahm. Das ärgerte die Deutschnationalen. Sie kamen hin und her und wollten nun in demselben Sportpalast einen ganz großen nationalistischen Wahlkramant loslassen. Da ihnen aber schon lange nichts Geschicktes mehr einfällt, kamen sie auf die groteske Idee, einfach die

Pferdeställe für die Wahlpropaganda

zu mobilisieren. Die Hengste sollten die deutschnationale Wahlpropaganda übernehmen. Tagelang wurde nun geritten und exerziert, bis die Klappen, die Schimmel und die Fische zum schwarzweißroten Paradeinarich im Berliner Sportpalast antreten konnten. Tatsächlich haben dann auch die Hottehühns im Sportpalast die Stirne geschmissen. Der ganze Sportpalast wieherte vor patriotischem Entzücken, als die schwarzweißroten Klappen, Schimmel und Fische unter der Wahlparole: „Rechts schwenkt, marsch!“ vor den Bringen und dem Hofgesinde usw. vorbeizugschwebelten. . . .

Aber wie sieht nun der Dank an die braven Hottehühns aus? Die Hottehühns sollen nicht nur die Wahlpropaganda machen, sie sollen sie auch noch bezahlen.

Fische, Schimmel und Klappen sollen berappen.

Im Sportpalast hieß es: „Lauf, Pferdchen, lauf, du kriegst nen Zucker!“ Jetzt wird ihnen der Safer hochgehängt. Schon hat man in Mecklenburg-Strelitz mit der neuesten deutschnationalen Rettungsaktion, der Pferdewahlsteuer, den Anfang gemacht, und der Landesverband der Deutschnationalen Volkspartei versendet Rundschreiben, das pro Kopf 3,50 Mark Wahlsteuer fordert. Damit ja keiner die Pferdewahlsteuer verweigert, wird ein richtiger schwarzrotgoldener Teufel an die Wand gemalt. Eine fürchterliche Gefahr — so heißt es — stehe bevor, ein

Kabinetts Wirth-Breitscheid-Deimling

siehe schon jozuzagen vor der Tür der Reichskanzlei.

Das Rundschreiben zeigt besser als irgend etwas anderes die Ungst der deutschnationalen Sippjacht, und wir wollen deshalb zur Illustration den Pferdewahlsteuerzettel der deutschnationalen Landesgeschäftsstelle in Neubrandenburg hier mitteilen. Er lautet:

Tagebuch-Nr. 470/1024. Neubrandenburg, den 30. Okt. 24.
Euer Hochwohlgeborner!

Die Auflösung des Reichstags und die uns auferzwungenen Neuwahlen veranlassen mich, einen kurzen Rückblick zu geben.

Vom 4. Mai bis zum 20. Oktober 1924 wurde von den Deutschnationalen der Kampf geführt, um ihre am 4. Mai erzielte Macht in die Reichsregierung vorzuführen. Der Eintritt in die verantwortlichen Reichsstellen wurde zuerst von allen Mittelparteien, sodann in der letzten Phase des Kampfes nur noch von den Demokraten und dem Wirth-Flügel des Zentrums verhindert. Hinter diesen stand der Reichspräsident Ebert mit der Sozialdemokratie.

Die Reichstagsauflösung ist ein Sieg des Internationalismus über den nationalen Gedanken.

Wenn die Berechnungen der Sozialdemokratie in Erfüllung gehen, so wird diese von den Kommunisten große Wählermassen zurückerobern, um als stärkste Partei in den Reichstag wieder einzuziehen. Die dann gebildete Regierung wird durch die heute schon genannten Namen — Reichspräsident Ebert, Reichskanzler Wirth, Reichsjustizminister Reichs, Reichswehrminister General Deimling — wohl richtig gekennzeichnet.

Wollen wir dieser Gefahr begegnen, so müssen wir alles tun, um über den Rahmen der Erfolge des 4. Mai hinauszufreten.

Die Größe der Gefahr verlangt auch größere Opfer. Wir bedürfen zur beschleunigten Durchführung des Wahlkampfes 3,50 Mark pro Pferd (nach Berechnung der Rädervereinigung), als besonderen Wahlbeitrag. Wollen Sie die Freundlichkeit haben, den Wahlbeitrag auf das Konto des Landesverbandes der Deutschnationalen Volkspartei bei der Mecklenburgischen Genossenschaftsbank, Neubrandenburg, Konto-Nr. 1688, einzuzahlen. Die finanziellen Schwierigkeiten der Landwirtschaft in vollstem Maße anerkennend, muß ich die Bitte aussprechen, sich der Bedeutung der Wahlen am 7. Dezember voll aufbewußt zu sein und uns Ihre Unterstützung sofort zu erteilen.
Mit deutschem Gruß!
ges. v. Waldom.

Wir fürchten, daß auch die Besteuerung der Pferdewahlsteuer die Deutschnationalen nicht aus der Klette herausreißen wird. Dann müssen sie schon nicht nur die Hottehühns, sondern auch die Döschel und Schafe um Hilfe bitten. Das Hornvieh — allerdings das zweideutige — hat ihnen ja schon öfter aus der Klette geholfen.

Den Arbeitern aber, die am 4. Mai für die Kommunisten gestimmt haben, geben wir zu bedenken, daß die Deutschnationalen es ausdrücklich als die größte Gefahr betrachten, wenn diesmal statt der Kommunisten einige Duzend Sozialdemokraten mehr in den Reichstag einzuziehen. Nicht gegen die Kommunisten soll die Pferdewahlsteuer verwendet werden, sondern gegen die Sozialdemokratie und wenn es auch in diesem Rundschreiben nicht offen ausgesprochen wird, so steht doch zwischen den Zeilen, und aus der Art, wie die Deutschnationalen im Wahlkampf die Kommunisten schonen, geht es klar hervor, daß von den Deutschnationalen jede kommunistische Stimme als ein Gewinn für die Reaktion gebucht wird.

Darum muß jeder Arbeiter, auch wenn er glaubt, nicht in allen Dingen mit der Tätigkeit der Sozialdemokratischen Partei einverstanden sein zu können, am 7. Dezember für die Sozialdemokratie stimmen. —

Rathusius in Deutschland.

General v. Rathusius ist am Mittwoch aus dem Gefängnis entlassen worden und verließ mit dem nächsten Zuge die Stadt Lille. Am Mittwochabend war er auf deutschem Boden. Der Zwischenfall ist beigelegt.

Es ist beachtenswert zu sehen, wie aus der deutschnationalistischen Presse der Mergel über den entgangenen Wahltag berichtet wird. Die schwarzweißroten Wahlschwindler hatten schon alle Vorbereitungen getroffen, um die Wahl am 7. Dezember unter der Parole zu machen: „Wählt schwarzweißrot — rettet den alten General v. Rathusius!“ In großen Massen waren deutschnationale Flugblätter fertig, in denen der Fall Rathusius nach allen Regeln der Kunst ausgeschlachtet wurde. Mit aller Bestimmtheit wird darin behauptet, der „Sozialist Herrriot“ (in Wirklichkeit ist der französische Ministerpräsident ein bürgerlicher Demokrat) denke nicht daran, den General aus dem Gefängnis zu befreien, er sei vom gleichen Schicksal wie Poincaré! Aus diesem deutschnationalen Flugblatt schrieb „Der Stahlhelm“, und zwar in der Nummer, die das Datum vom 30. November trägt, den Satz ab: . . . es ist kein Unterschied, ob an der Spitze seiner Regierung Poincaré oder der Liebling der deutschen Faschisten steht.“ Es ist Pech, daß diese Nummer des „Stahlhelm“ gerade gedruckt wurde, als der General gerade auf deutschem Boden eintraf. Noch peinlicher für die schwarzweißroten Wahlmacher ist die Tatsache, daß General v. Rathusius auf die Nachricht, daß er aus dem Gefängnis entlassen werde, erklärte:

Ich bin sehr glücklich, daß die französische Regierung diese Entscheidung getroffen hat. Ich werde nunmehr baldigst meine Familie wiedersehen. Was man getan hat, ist gerecht, denn ich bin unschuldig.

Es ist also nichts mit dem Wahltag des unschuldig verurteilten Generals, der nur mit einem schwarzweißroten Stimmzettel befreit werden könnte! Es läßt sich nicht bestreiten, daß die demokratische Regierung von Frankreich das Fehlurteil eines Kriegesgerichtes korrigiert hat.

Wir freuen uns, daß General v. Rathusius befreit ist. Wie wären aber die Dinge gelaufen, wenn er irgend ein armer Teufel ohne Rang und Titel gewesen wäre? Wir haben noch nicht vergessen, wie seinerzeit der ganze bürgerliche Apparat der bürgerlichen Parteien und ihre Presse, wie alle die schwarzweißroten Verbände tobten und schrien, als einige Großindustrielle vor dem Kriegesgericht erdramatisierten — und es erst das Eingreifen des sozialdemokratischen Reichspräsidenten Paul Löbe und der sozialdemokratischen Presse bedurfte, sonst hätte ganz Deutschland nichts von dem Duzend Eijenbahnherren erfahren, die in Mainz zu fürchtbaren Zuchthausstrafen verurteilt wurden. Die bürgerliche Presse war voll von Berichten über die heldenhaften Industriellen, aber keine Zeile hatte sie für die Eijenbahnherren. Dieser deutschen Schande aus der Mahrzeit erinnern wir uns, als der Fall des Generals v. Rathusius von der deutschen Presse aufgegriffen wurde, als sie das deutsche Gerechtigkeitsempfinden der französischen Nachjustiz gegenübersetzte; die gleiche Presse, die es für ganz in der Ordnung findet, daß Fetschenbach noch immer im Zuchthaus sitzt, obwohl die hervorragendsten Rechtslehrer ihn für unschuldig erklärt haben.

Denkt an den Fall Rathusius, denkt aber auch an den Fall Fetschenbach. Dort wurde ein deutscher General zu Unrecht von einem französischen Kriegesgericht ver-

urteilt und von der französischen Regierung wurde das Urteil korrigiert. Hier wurde ein ehemaliger deutscher Soldat, der für sein Vaterland gebüht hatte, von einem deutschen Gericht zu Unrecht zu 11 Jahren Zuchthaus verurteilt und die deutsche Regierung läßt ihn seit zwei Jahren im Zuchthaus sitzen.

General v. Rathusius ist frei — Fetschenbach sitzt noch immer im Zuchthaus! Denkt daran am 7. Dezember. —

Wer im Glashaus sitzt —

Erich Rothmann, Mitglied der bisherigen sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, schreibt uns:

Bei der Behandlung der Kriegsoffiziersfrage im Reichstag hat der deutschvölkische Abgeordnete Oberstleutnant a. D. Lehmann am 21. Juli 1924 den Beschluß befehlen, folgende Geheerlei vom Stapel zu lassen:

Nun wird allenthalben behauptet, wir hätten zu wenig Geld. Wir könnten doch einiges heraussparen, wenn die Herren Sozialdemokraten wirklich mit erstem Willen an die Frage herangingen. Was brauchen wir? Nun, wir brauchen in der schweren Zeit vom Ende des Krieges bis jetzt 77 Minister mit Pensionen anzusprechen. Jawohl, die Herren beanspruchen Ministerpensionen und sie bekommen sie. Da, wo es nicht langt, wird ihnen allerhand angerechnet, damit sie nur ja ihre hohen Bezüge bekommen. Schreiben Sie diese Pensionen und geben Sie das Geld den Kriegsschädigten. (Zurück von den Sozialdemokraten: Auch Ludendorffs Pension?) — Ludendorff hat keine Pension ehrlich und redlich verdient. — Wo man jreichte von den 77 Ministern die Pensionen, man streiche aus dem Staatsdienst diejenigen Männer heraus, die unfähig sind für ihr Amt.

Ich habe darauf festgestellt, daß es in der Fraktion der Nationalsozialistischen Freiheitspartei förmlich von Leuten wimmelt, die sich in der Volkstugend ihrer Jahre „an der Futterkrippe“ mähen, um eine von der Reaktion zum Schlagwort erhobene Ausdrucksweise zu gebrauchen. Als den Führer des parlamentarischen Pensionats nannte ich Herrn Ludendorff „mit einer Pension von rund 22 000 Goldmark“. Wir ist in jener Sitzung in der Höhe des Gehalts insofern ein Irrtum untergelaufen, als ich statt „Pension“ den Ausdruck hätte gebrauchen sollen: „Aus öffentlichen Kassen der Republik“. Die Bezüge des Herrn Ludendorff aus öffentlichen Kassen der Republik beliefen sich, aufs Jahr umgerechnet, damals in der Tat auf etwas über 22 000 Goldmark, davon waren rund 16 000 Goldmark Generalpension. Nach der neuesten Besoldungsreform, deren Wirkung ich im Augenblick noch nicht genau übersehe, dürfte die Pension des Herrn Ludendorff auf rund 17 600 Goldmark anwachsen. Die Parlementsdiäten in den Will er, der Spitzenkandidat der Reichsvölkischen, trotz des Antiparlamentarismus der Völkischen, bekanntlich auch nicht müssen. Die Auflösung des Reichstags hat mich daran gehindert, diese kleine Mächtigkeit bei der ersten sich bietenden Gelegenheit im Reichstag zu machen. Sie ändert nichts an der Tatsache, daß Ludendorff, dessen ganzes politisches Erbe auf den Sturz der Republik gerichtet ist, aus den Kassen dieser Republik 24 000 Goldmark im Jahre schmutzgelb in Empfang nimmt und, wie Blätter melden, als National-„Sozialist“ sich von einem bayrischen Millionär burgähnliche Villen bauen und zur Verfügung stellen läßt.

Herr Ludendorff steht indessen als Kostgänger der republikanischen „Futterkrippe“ in der nationalsozialistischen Fraktion nicht allein. Als weitere Abkommen der Futterkrippe können mit Sicherheit festgestellt werden:

Oberstleutnant a. D. Ahlmann. Er bezieht rund 5800 Mark Pension im Jahre.
Oberstleutnant a. D. Kriebel. Er bezieht rund 5800 Mark Pension im Jahre.
Hauptmann a. D. Fleck. Er bezieht rund 4000 Mark Pension im Jahre.
Hauptmann a. D. von Seydebreck. Er bezieht rund 4000 Mark Pension im Jahre.
Rittmeister a. D. von Ramin. Er bezieht rund 4000 Mark Pension im Jahre.
Kapitänleutnant a. D. von Nevenhom. Er bezieht rund 4000 Mark Pension im Jahre.

Ich habe die Pensionen unter Berücksichtigung der neuesten Besoldungsreform nur in runden Summen wiedergegeben, weil sich aus dem Reichstagshandbuch das Pensionationsalter und der Familienstand dieser Pensionäre der Republik nicht feststellen läßt. Einige weitere Pensionenempfänger, wie z. B. der berühmte bayrische republikanische Oberamtmann Dr. Fried, seien übergegangen.

Jedenfalls steht fest, daß sich die vergangene nationalsozialistische Reichstagsfraktion zu 25 Prozent aus Abonnement auf die republikanische Futter-

Frühge zusammenfetzte, die neben der Pension trotz allem Antiparlamentarismus auch die Diäten noch ganz gern ein-
steckten.

Und wie steht es mit den 77 pensionierten Ministern der Republik? Sie existieren nur in der allerding sehr lebhaften Phantasie des Herrn Ahlmann. Aus dem Haushaltsvoranschlag für 1924 ist zu entnehmen, daß zurzeit 42 ehemalige Minister und 5 Reichs-
kanzler aus der Reichskasse Pension beziehen. 20 Minister hat Herr Ahlmann hinzufabuliert. Sind aber die 42 Minister republikanische Minister, wie man es in hühner Umbiegung der Wahrheit darzustellen versucht hat? In Wirklichkeit stammt die große Mehrheit auch dieser Pen-
sionäre, genau wie die rund 44000 Offiziere und Beeres-
beamten, für welche die Republik nach der neuesten Besol-
dungsreform rund 200 Goldmillionen aufzuwenden haben
dürfte, noch aus der Zeit des Kaiserreichs. Zum
Beweis hierfür seien nur die bekanntesten der noch lebenden
Pensionäre hier genannt: Die Reichskanzler Fürst Bülow
und Michaelis, die Staatssekretäre Tirpitz, Graf
Posadowsky, Wallraf, Kühlmann, Sinze.
In der Zahl des Staatsmurfes ist auch Helfferich noch
enthalten. Dazu kommt eine ganze Reihe ehemaliger preu-
sischer Kriegsminister. Sind die schwarzweißen Minister
v. Rheinbaben, Becker, Sinze und Kaumer
vielleicht als Republikaner anzusprechen?

Wenn von der Futterrippe die Rede ist, so hätten die
nationalistischen Parteien zum Schweigen alle Ursache, denn
wer im Glashaufe sitzt, soll nicht mit Steinen werfen! —

Nachklänge aus der Putzzeit.

Der zweite Verhandlungstag vor dem Staatsgerichtshof in
Leipzig wegen Waffenverletzungen in Fütterbog war mit
Zeugenvernehmungen, den Plädoyers des Reichsanwalts und des
Verteidigers ausgefüllt.

Obergepferrer Poppe will sich nur zum Schein auf einen
Munitionsverkauf eingelassen haben, um einmal festzustellen, was
die beiden Gefreiten damit bezwecken wollen. Er hatte Munition
im Einverständnis seiner Vorgesetzten mit in seine Privatwohnung
genommen, um sie dann Knuß und Poßelt auf Verlangen aus-
zuhändigen. Die Anschuldigungen, daß auch er an den Munitions-
verletzungen beteiligt gewesen wäre, bestritt er ganz entschieden.
Leutnant Geiß von der Artillerieschule Fütterbog beziffert

die verübene Munition auf circa 2000 Schuß.

Alle drei Reichswachtregimenten hätten wohl gewußt, daß die
Munition für kommunistische Zwecke Verwendung finden sollte.
Der Vertreter des Oberreichsanwalts, Staatsanwalt Schöber,
hält die Angeklagten durch die Vernehmung des Hochver-
rats überführt. Wenn es von vornherein gelungen sei, die
Aufmerksamkeit der Vorgesetzten. Er beantragt deshalb für
Ziehe und Sölling je 4 Jahre 8 Monate Gefängnis und
300 Mark Geldstrafe, für Wendler 1 Jahr 6 Monate Gef-
ängnis, für Knuß 3 Jahre 6 Monate Gefängnis und
300 Mark Geldstrafe und für Poßelt 2 Jahre 9 Monate
Gefängnis.

12 Jahre Gefängnis.

Nach dreistündiger Beratung fällt der Staatsgerichtshof
folgendes Urteil: Ziehe und Sölling werden wegen Ver-
breitung zum Hochverrat, Verbrechens gegen das Republikver-
gehen und wegen Verletzung zu je zwei Jahren sechs Mo-
naten Gefängnis und 300 Mark Geldstrafe verurteilt.
6 Monate Gefängnis gelten durch die erlittene Untersuchungshaft
als verbüßt. Wendler wird wegen Ungehorsams zu neun
Monaten Gefängnis verurteilt, die durch die Unter-
suchungshaft als verbüßt gelten. Knuß wird wegen Ver-
breitung zum Hochverrat, Verletzung, Diebstahls und Ungehorsams
zu drei Jahren sechs Monaten Gefängnis und
300 Mark Geldstrafe, Poßelt wegen der gleichen Vergehen
und Fahnenflucht zu zwei Jahren neun Monaten Gef-
ängnis und 300 Mark Geldstrafe verurteilt. Für beide werden
6 Monate Gefängnis und 300 Mark Geldstrafe durch die erlittene
Untersuchungshaft als verbüßt erachtet. Angeklagter Erndt
wurde kassierenlos freigesprochen.

Die fünf Verurteilten gehen nun als weitere Opfer kommuni-
stischen Ver- und Blutschens auf insgesamt 12 Jahre ins Gef-
ängnis. Es ist kein Trost für sie, daß die eigentlich Schu-
ldigen in der kommunistischen Zentrale alle ihre Opfer
genau registrierten, um hinüber damit unter der Phrase: heraus
mit den 700 politischen Gefangenen! Parteigeheime zu machen.

Kleines Feuilleton.

Der „Schmiede“-Film.

Der Gerhart Hauptmanns „Sehern“ war 1892 ein
Drama aufgetaucht, das nicht nur inhaltlich, sondern auch in der
Form etwas ganz Neues darstellte. Das Drama der Klasse
konnte man es bezeichnen im Gegensatz zu der hingerichteten-in-
dividualistischen Auseinandersetzung der Einzelpersonlichkeit mit der
Welt. Einen vereinzeltten Versuch, das Schicksal eines Volkes zu
erzählen, hatte Schiller mit dem „Wilhelm Tell“ unter-
nommen, aber auf den „Sehern“ hatte er so wenig bezichtigt
kann wie seine Vorgänger: schließend hatte eben nach die reizende
Idee des einzelnen die Entschiedenheit herbeigeführt. Als es dasge-
schick, die Tragödie einer Klasse zu gestalten, wollten
die Einzelkämpfer auf Typen zurückgegriffen, von allen her-
vorstehenden Charaktereigenschaften befreit werden.

Das sind Anätze zu einem neuen Stil des Dramas über-
haupt. Die „Sehern“ schon als Erfüllung dieser Sehnsucht zu
bezeichnen, heißt Hauptmanns Jugendwerk überschätzen. Der
zeitgemäße Schicksal, der nichts anderes sagt, als: es war alles
unglücklich! wird nach jedem proletarischen Zuschauer abgelesen
haben. Es handelt sich eben um den Kampf einer untergehenden,
leiser aufkommenden Klasse. Die ideologischen Gendarmen sind
Kajinschpärmer, sind für die Forderungen der neuen
Zeit. Der mechanische Schicksal aus England steht vor der Tür.
In England selber sind wie Ernst Keller in seinen „Ra-
schinensbüchern“ zeigt, hat ein Reichsminister früher die-
selben, im Grunde realistischen Bestimmungen, die die Gendarmerie
auf Köpfe der Reichsminister wollten, gegeben. Aber Keller
hatte den möglichen Konflikt in die Arbeiterwelt selbst hinein-
gelegt und den heillosen Jüngling, der sich der Zerstörungswelt
der Klasse entgegenstellt, als herausragenden Vertreter
an den Masten stehen lassen.

Die Zeit der Wahnvorstellungen ist längst vorbei. Der
Klassenkampf von heute wird nicht gegen die Klasse
geführt, sondern mit der Klasse im Bunde. Erst dann
kann er als eine Tragödie betrachtet werden in ein hoffnungs-
volles Schicksal, das mit einem zuberstehenden Akt in die
Zukunft abet. Die Rollen werden vertauscht: aus dem fort-
schreitenden Fortschritt wird der Rebell, aus dem gütigen
Alten der beständige Arbeiter der neue Reichsminister. Hier



Gebet einer deutschen Jungfrau.

Wie laßt er mich so freundlich an,
Der goldne Prinz, der Hergensmann.
Wie bibbert mir der feuchte Leib
Als Sakentanz-Germanenweib.
O, seht ihr lieben teutschen Frauen,
Wie lieblich ist er anzuschauen.
Erhebt ihn wieder auf den Thron,
Den Hohenzollern-Kaiserjohn.
Doch vorerst geht ihm recht viel Geld,
Damit es ihm bei uns gefällt.
Das Land schmilzt in Zufriedenheit,
Wir Jungfern in Glückseligkeit.

„Politische Lausejungen“.

Folgender Brief wird uns freundschaftlich zur Ver-
fügung gestellt:

E. Schmidt, Charlottenburg, 12. November 1924.
Friedrich-Karl-Platz 5.

Herrn Anton Dreyler, Landtagsabgeordneter,
München.

Sehr geehrter Herr Dreyler!

Wie in München Eifer und Streicher, so irren hier
im Norden einige Postenjäger und politische Lause-
jungen ihr Unwesen zum Schaden der von Ihnen ins
Leben gerufenen national-sozialistischen Bewegung. Es sind
dies im besonderen:

1. Der seitlang bekannte und berühmte Rechtsanwalt
Vold in Lüneburg, der aus dem Sachsenlande stammt und
dort in den feudalistischen Klubs verkehrt. Vold wollte
bei der Mai-Wahl durchaus ein Mandat haben und
beanspruchte in wer weiß wie vielen Kreisen aufgestellt zu
werden. Seinem Verlangen konnte natürlich nicht entsprochen
werden, und aus purer Niedertrichigkeit fällt er jetzt dafür
berühmter seiner neuen politischen „Empfehlung“ seiner Be-
wegung in den Rücken, nachdem das „Lüneburger“ Vold noch
auf dem Reichsparteitag in Weimar erklärt hatte, hinter
Güler, Ludendorff, Graefe zu stehen.

2. Der Reg.-Rat Dr. Schlang, ein Postenjäger
überlauer Sorte. Vor der Mai-Reichstagswahl war Schlang
bei dem mit Wulle befreundeten Eisenhändler Walter, hier-
selbst, Kaiserdamm 12 und bei in jämmerlichster und wider-

lichter Weise, Walter möchte ihm dabei behilflich sein, daß
(Schlang) einige Stellen auf der Reichsliste heraufzuzie-
hen. Er sei kriegsbeschädigt und würde der Partei sicherlich
eintragen.

Walter erklärte sich aber nicht in der Lage, um auf
Anliegen irgendwie einzugehen. Flugs ging Schlang zu
nebenan wohnenden Frau Fahrtenhorst und machte
aufmerksam, daß bei der Nominierung der Kandidaten
für den Reichstag 3. W. er als den gebildeten und „besseren“
Kreislern entnommen, doch unbedingt einem einfachen
„nur“ Volksschulbildung besitzenden Mann — wie
Walter — vorgezogen werden müsse. Jetzt spricht dieser selbst
Herr von der Freiheitspartei als von der nationalen Dem-
schicht. — Kommentar überflüssig! —

3. Major Schröter, dessen Frau ihm auch in poli-
tischen Dingen überlegen sein soll. Schröter war bei der
Wahl noch im Zweifel, ob er deutschnational oder
völkisch wählen sollte. Später war er dann aber
und Zeit für die völkische Bewegung, um bald danach
in das Völkische Lager zu desertieren. Wenn wir viele solche
grundschloßen Offiziere gehabt haben, dann ist es kein
Wunder, daß der Krieg verloren ging. Herr Schröter er-
scheint in einer Aufschrift an die Claasche frimaurer-
ische „Deutsche Zeitung“ die völkischen Führer an-
zugreifen und betont dabei, daß für den Wahl-
Geld vorhanden sei, nicht aber zur Unterstützung der Hinter-
bliebenen der Gefallenen vom 9. November 1923. Man weiß
nicht, soll man sich über die Dummdheit oder über die Frech-
heit Schröters mehr wundern. Der Mensch weiß nicht ein-
mal, daß sich die völkische Bewegung aus dem Übermaß
zusammensetzt und Wahlgelder großenteils zusammen-
getragen werden müssen. Ich erinnere hierbei an die Reu-
ner und Sparer, die schon wegen der Aufwertung-
frage der völkischen Bewegung anhängen und alles auf-
bieten, um jede Stimme für unsere gerechte Sache an die
Urne zu bringen.

Wenn Schröter selbst mal für die Hinterbliebenen der
Gefallenen vom November 1923 irgend etwas tun wollte, wie
wir das schon so oft getan haben, dann hätte er doch als
Erster einen namhaften Betrag in eine Sammelkassette
zeichnen können und hierzu auch die schwerere „Deutsche
Zeitung“ veranlassen. —

Die Abneigung gegen das Parlament teilen wir völkischen
selbstverständlich mit diesen Wirklöpfen. Wir gehen doch
nicht ins Parlament aus Selbstzweck, sondern aus Mittel zum
Zweck. Wo anders sollten wir unsere Forderung aus
Höflicher Freilassung Gehör verschaffen? Wenn wir eine Auf-
regung bekommen, dann wird Hitler wahrscheinlich ein
hinter Sterkermauern sitzen bleiben, was er dann seinen „Freun-
den“ zu danken hätte, die für Stimmhaltung Propaganda
machen. Der Demofrat Koroll sagte bekanntlich unlangst, so
lange wir (Linken) die Macht haben, kommt keiner von euch frei.

Ich habe neulich in einer Versammlung des Hypotheken-
gläubiger- und Sparer-Schutzverbandes von dem verbrecherischen
Treiben der Vold-Schlang-Schröter Mitteilung gemacht. Die
armen Reuter und Sparer fluchten diesen
Schandbuben.

Bei einer Versammlung im Astanischen Gymnasium hatten
Schlang und Schröter als Versammlungseinberufer um
ein Paar die längst verdiente Tracht Prügel bekommen,
wenn sie nicht schnell ausgerückt wären, nachdem sie so ge-
riehen wären, weil Hitler zu rufen und das Deutschlandlied
anzustimmen, in das natürlich alle Anwesenden einschließlich
ihrer Handvoll Anhänger einstimmten.

Schließlich meine ich, wenn Sie, sehr geehrter Herr
Dreyler, als Vater der Bewegung, es zurzeit für geboten halten,
ins Parlament zu gehen, sollten sich diese Ernennung doch
Ihrem Urteil unterordnen. Vielleicht können Sie gegen diese
Berichter irgend etwas unternehmen.

Mit deutschem Gruß
gez. E. Schmidt,
Vorstandsmitglied des Hypothekengläubiger- und Sparer-Schutz-
verbandes für das Deutsche Reich, Ortsgruppe Charlottenburg.

Der Brief spricht für sich. Er liefert zum tausendsten
Male den Beweis, daß in der völkischen Bewegung sich die
jeltantesten Naturen zusammengefunden haben, wobei wir
es aber ausdrücklich ablehnen, zu entscheiden, ob die von dem
Briefschreiber verwandten Kosenamen berechtigt sind oder
nicht. Nicht weniger interessant sind aber die engern Zu-
ammenhänge zwischen völkischen und der offiziellen
Sparer-Organisation. Mit der Aufwertungs-
demagogie arbeiten die Rechtsgruppen als mit ihrer letzten
Reserve. Aber auch die wird nicht mehr ziehen, seitdem das
Volk längst erkannt hat, daß die Demagogen der Wahlver-
sprachungen gar nicht daran denken, auch nur einen Finger
krumm zu machen, um die Mittel für die Aufwertung
aufzubringen. —

Die moralische Auswirkung der Abhängigkeit vom Kapital gegenein-
and, nehmen noch zuviel Raum ein gegenüber dem Hauptthema:
der Austragung des Kampfes zwischen Arbeitgeber und Arbeiter-
nehmern. Das Eingringen der Vertrauensmänner der Streifen-
den in die Privatgespräche des Fabrikanten, ja sogar in dem
Schlafzimmer mitten in der Nacht, ist unwahrscheinlich. Die
Deutlichkeit kommt allzu schwer vom Theater los: es gibt gewisse
Ähnlichkeiten mit Becherlings „Japanfreisch“. Die Arbeiterinnen
und ihr Heim muten noch etwas bürgerlich an — man nehme
sich die Amerikaner und ihre rücksichtslose Schilderung des
Armenviertels und des Proletariats zum Vorbild.

Über diese Mängelzustände fallen nicht allzu schwer
Gewicht gegenüber den Vorzügen des Films, als da sind:
eine gründliche Tendenz, eine zielbewusste Regie, die mit ver-
zücklichen Darstellern arbeitet und den sichern Blick für den Aus-
drück, für die Bildwirkung hat, die aber auch tolle Punkte
vermeiden weiß. Das Gesamttempo ist sehr — aber gerade
von den Amerikanern gelernt zu haben; Wirtsgesetz, Ver-
handlungen zwischen Streikenden und Kapitalisten und Einzel-
versammlungen geraten nie in das Stadium des „lebenden
Bildes“, sondern bringen knapp und schlagkräftig nur das Wesent-
liche. Die Tafelszene beim Herrn Fabrikanten als Gegen-
satz zu den Hunger- und Kräftelbildern aus dem Proletariat;
der Bild in das großstädtische Amsterdaler Lokal, in dem sich der Jünge
schon von seinen Geschäftsjungen erholt, das Verhältnis des Wirt-
meister-Korporals zu seinen Untergebenen und schließlich der
Heranzücker der siegreichen Kämpfer in das Versammlungslokal,
als der Achtstündentag gefeiert ist: all das ist beispiellos hart-
ja erschütternd und als ein neues Ausdrucksmittel proletari-
scher Weltanschauung und eine neue, ungeheut schätzbare
Klassenkampfbildungslehre. —

Gespräch in einem Buchladen. Leipzig ist angeblich die
geistige Zentrale Sachsens. Unser Gewährsmann geht von Zeit
zu Zeit durch bekannte Buchhandlungen, um zu erfahren, welche
Bücher am meisten verlangt werden. Früher war es die Courtis-
anähler. Reulig war er in einem Buchladen und erkundigte sich,
wie das Geschäft ginge. Aufgelauten. „De Geschäftsdreher macht
sehr hemmert.“ Aufgelauten. „Geben Sie denn heute schon
verkauft?“ „Ja, sechste, formidabel war einer da, derse nach-
Freiun ergundide. Vor nachmittags ist dann wieder
schilling geworden.“ —

dazu bedarf es auch anderer Mittel der Darstellung. Die Theater-
bühne ist nur für Einzelpersonen geeignet, die ausnahmsweise
einmal durch Statisten, durch eine ungeschickliche Gruppe von
Knechten, die für oder gegen die Hauptperson Partei ergreifen,
ergänzt werden. Das Drama, in dem die Masse der Zeit ist,
erzählt einen anderen Rahmen, einen neuen Stil. May Kei-
hardt hat es mit Nischenaufführungen in der Circusmauer —
das Große Schauspielhaus in Berlin ist nichts anderes — versucht.
Aber dann wurden immer die Einzelkämpfer, die in demselben
ungeheuren Raume sich bewegen und bewegen sollten, zur Be-
deutungslosigkeit und Hinsicht verdammt. Es kam auf diese
Art erst recht nicht Befriedigendes zustande. In dieser Not vor
sich der Film als Retter. Er kann in jedem Augenblick das
Forum verändern, die Massen in dasselbe Bildfeld zusammen-
bringen, das eine Einzelgruppe groß, eine Einzelgestalt oder
gar ein Einzelmensch, auf das es besonders aufmerksam, ruhig er-
scheinen lassen kann. Dazu kommen die Abfolgen im Tempo,
mit denen man auf dem beweglichen Wege die Massenbewegung
möglichst viel leichter und vollständiger reguliert, als es der Re-
gierung mit der lebenden Statisterei jemals vermöchte. Kurzum:
der Film ist für das Massenrama das gegebene Werkzeug.

Und nun erleben wir's, daß die Macht des Kapitals sich
genug so gegen den Propagandafilm des Prole-
tariats anlehnen, wie sie sich in der wilhelminischen Zeit
gegen Hauptmanns „Sehern“ gewehrt haben. Die Nationalisten
haben die ungeheure Suggenskraft des Films längst erkannt
und, hüftstark unterstützt von der Hofmusik, ihre „Freibriefe“
und „Kibelungen“ ins Volk geleitet und mit ihren „Jehn Geboten“
und ähnlichen „Neb-mutter-Tren-und-Medialien“-Traktaten die
Kleinrentner zu bejubeln zu versuchen. Aber jetzt, da der Film
seiner wahren Bestimmung zugeführt werden soll, das
Fühlen und Denken der Klasse sinnfällig vor-
zuführen, werden die Kleinrentner von ihren Geliebten
— den Erben Hugo Stinnes, der Demijohn Kanal — geknebelt.
Trotzdem konnten sie nicht beugen, daß der Film „Die
Schmiede“ in 27 Berliner Schauspielhäusern mit ungeheurer
Erfolg läuft, und daß wir uns hierher nach Magdeburg
begeben haben.

Der „H.“ in Berlin hat den „Schmiede“-Film am
Freitag probenweise vorgeführt. Man kann nicht erwidern, daß
dieser allernste Versuch eines sozialistischen Propagandafilms
bisher gelungen ist. Die Kleinrentner, in denen die

Linsregierung in Anhalt.

In der ersten Sitzung des neuen Landtags wurde Genosse Peus wieder zum Landtagspräsidenten gewählt. Ministerpräsident wurde Genosse Deist, und zu Ministern wurden gewählt der Demokrat Dr. Weber und der parteilose Ministerialdirektor Müller, der als zuverlässiger Republikaner gilt. Der schwarzweiße Block trat nach diesem Ergebnis der Regierungsabildung sofort gegen diese Linsregierung in Opposition. So kam es schon in der zweiten Sitzung zu einem Zusammenstoß zwischen dem Demokraten Hesse, dem Oberbürgermeister von Dessau, und dem Deutschnationalen Jantsch. Dieser Monarchist kann es nicht erwinden, daß er nun aus der Regierung ausgeschiff ist, und daß die kurze Herrschaft des deutsch-national-volksparteilichen Ausbeutblocks vorbei ist. —

Trotki gestürzt.

Die radikale Mächtigkeit in den Sowjets hat ihren Willen, Trotki zu beseitigen, durchgesetzt. Er ist als Kommissar für Kriegsangelegenheiten und von seinen andern hohen Posten abberufen worden. Was mit ihm wird, ist noch nicht bekannt. Man spricht von seiner Verwendung auf einem diplomatischen Posten im Ausland, aber auch von einer Verbannung nach dem Kaukasus.

In der roten Armee wie in der Marine herrscht über die Abberufung Trotkis sehr starke Unruhe, die sich auch in lauter Kritik gegen den nunmehr dominierenden Einfluß Sinowjews in der russischen Politik äußert.

Trotki gehört zu den wenigen herrschenden Bolschewisten, die durch die sozialistische Schule gegangen sind. Er steht seit langer Zeit mit den hohen Phrasen um Sinowjew in starkem Widerspruch und wäre längst erledigt worden, wenn er nicht das Geck hinter sich gehabt hätte. Nun scheint die Sinowjew-Clique Trotkis Stützpunkt so weit unterschätzt zu haben, daß sie den Sturz des Verhassten wagen konnte, der sich erlaubt, hier und dort Kritik an der bolschewistischen Unvernunft zu üben.

Das deutsche Adau- und Trillerpfeifenkorps Scholem, Paß und Kompanie darf natürlich nicht fehlen, wenn die Vernunft gekrenzt wird. Dem Zentralkomitee der russischen kommunistischen Partei ist ein Schreiben des Zentralkomitees der kommunistischen Partei Deutschlands zugegangen, in welchem das tiefe Bedauern der deutschen Partei darüber ausgedrückt wird, daß „ungeachtet der Beschlüsse aller kompetenten Instanzen“ der Genosse Trotki es für möglich gehalten habe, gerade in diesem Moment die abgeschlossene Parteidiskussion nochmals aufleben zu lassen. Das Zentralkomitee der deutschen Partei lehne jede Erneuerung jener Debatte ab und erkläre sich solidarisch mit dem Zentralkomitee der kommunistischen Partei Russlands.

Das russische Zentralkomitee kann sich auf diese Solidaritätserklärung etwas einbilden. Im übrigen wußte die Welt auch ohne diese Erklärung, daß die Scholomiten und die Sinowjew vom gleichen Ingeißt bejeckt sind. —

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Schiedspruch im bayrischen Kohlenbergbau. Die seit Wochen unter Mithilfe des Ministeriums für soziale Fürsorge geführten Lohnverhandlungen im oberbayerischen Kohlenbergbau endeten am Mittwoch mit einem Schiedsspruch des Landesrichters, in dem der Spitzenlohn für den Schichtarbeiter von 3,75 auf 4,05 Mark festgesetzt worden ist. Das bedeutet eine Erhöhung um 8 Prozent. Die Stellungnahme der Parteien steht noch aus. —

Notizen.

Rechtssturm gegen den sozialdemokratischen dänischen Ministerpräsidenten. Anknüpfend an eine Standalbrochüre, die ein früherer Mitarbeiter des koppenhagener „Sozialdemokrat“ verfaßt hat und in der der frühere Chefredakteur des Blattes, Sozialminister Borgbjerg, beschuldigt wird, daß er es geduldet habe, daß ein jetzt verstorbenen Mitarbeiter Handelstelegramme aus Amerika an die „Frankfurter Zeitung“ weitergeleitet habe, obwohl diese Telegramme als Deckmantel für deutsche Spionage dienten, verurteilten die beiden Rechtsparteien, durch eine Interpellation das Ministerium Staurung zu stürzen. Der Versuch mißlang. Nach einer sehr heftigen Debatte wurde ein vom Ministerpräsidenten verlangtes Vertrauensvotum mit 73 Stimmen gegen 71 angenommen. Aus der Stimmenzahl geht hervor, daß die gegenwärtigen Regierungsparteien geschlossen für das angenommene Vertrauensvotum gestimmt haben. —

Edener beim Reichspräsidenten. Am Mittwoch fand zu Ehren Dr. Edeners, des Führers des J. N. III, der sich seit Montag in Berlin aufhält, beim Reichspräsidenten ein Frühstück statt, an dem die Reichsminister Gessler, Linder, Stresemann, Haun, Rantz, General Gredt, Vertreter der Industrie, der Gewerkschaften, der Finanzwelt und der Presse teilnahmen. Der Reichspräsident würdigte in einer Ansprache die Tat Edeners und der Besetzung des J. N. III. Edener dankte für die Ehrung. —

Nachverratsverfahren gegen den kommunisten Schneller. Der kommunistische sächsische Landtagsabgeordnete Schneller, von Beruf Volksschullehrer, ist auf Veranlassung des sächsischen Unterrichtsministeriums von jenem Posten als Lehrer entzogen worden, nachdem der Landtag seine Zustimmung zur Strafverfolgung erteilt hat. Gegen Schneller hat der Reichsanwalt beim Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik ein Verfahren wegen Vöcherats eingeleitet. —

Rückgang der englischen Erwerbslosenziffer. Die Zahl der englischen Arbeitslosen betrug am 17. November 1.209.000, das ist 900.000 weniger als in der Woche vorher. —

Radiodienst der Volkstimme.

Die Verhandlungen über den Handelsvertrag.

Paris, 27. November. Die Sachverständigen der deutschen Schwerindustrie, deren ungedrängtes Ausbleiben am Dienstag eine neue Unterbrechung der Handelsvertragsverhandlungen zur Folge hatte, sind am Mittwoch abend in Paris eingetroffen, so daß die für Dienstag anberaumte gemeinsame Sitzung am Donnerstag nachmittag stattfinden kann. Man glaubt, daß zwei Tage genügen werden, um auf dem Gebiete der Schwerindustrie zu einer Einigung zu gelangen und daß man am Sonnabend zu den Verhandlungen über die Maschinen- und Kleingewerbeindustrie übergehen kann.

In einer Aussprache, die am Mittwoch im kleinen Kreise zwischen den Sachverständigen der beiden Delegationen stattfand, wurden die allgemeinen Linien der künftigen Zollgesetzgebung in beiden Ländern besprochen.

Von französischer Seite ist dabei versucht worden, bestimmte Zusicherungen über die Gestaltung der künftigen deutschen Zollsätze und über die Aufhebung der allgemeinen und örtlichen Ausfuhrverbote und Kontingentierungen zu erhalten. —

Italien zur ägyptischen Frage.

Rom, 27. November. Zu dem englisch-ägyptischen Konflikt schreibt der „Messaggero“ u. a.:

Italien wird eine Linie strikter Neutralität wahren und den Völkern nicht anrufen, denn das wäre eine völlig unerwünschte Einmischung, die die akute Krise nur noch schwieriger gestalten könnte. Trotz eines direkten Interesses und der Bedeutung des Falles wird Italien das englische Beispiel im vergangenen Jahre beim italienisch-griechischen Konflikt nicht nachahmen. Es hofft aber wegen der freundschaftlichen Beziehungen zu England und zu Ägypten auf eine baldige Lösung des Konflikts. —

Gökendämmerung bei der akademischen Jugend?

Mailand, 27. November. Die Studenten der neu gegründeten Universität Mailand lehnten bei der Einweihungsfeier die Ablehnung eines Schulungsprogramms an Mussolini ab, trotzdem das Telegramm unpolitisch gehalten sein sollte.

Die gegenfaschistische Strömung.

Mailand, 27. November. Die den sozialistischen Gewerkschaften angehörenden Arbeiter Mailands erklärten einen achtstündigen Proteststreik gegen den Abschluß eines Uebereinkommens der Arbeitgeber mit den faschistischen Gewerkschaften. Die Arbeiter der Fabrik Bologna in Mailand wurden ausgenommen, weil 250 Mann am Montag wegen Nichtauszahlung einer verprochenen Lohnerrhöhung den passiven Widerstand erklärt hatten. Die Arbeiter, die bisher nur den faschistischen Gewerkschaften angehört hatten, beschloßen, eine neue Organisation unter Anschluß an die sozialdemokratischen Gewerkschaften zu gründen. —

Deutschnationale Unzufriedenheiten gegen den Reichspräsidenten.

Köln, 27. November. Der völkisch-sozialistische Block hatte für Mittwoch abend in einem der größten Kölner Säle eine Wahlversammlung einberufen, in der der bekannte völkische Reichsführer Straffer aus München redete. Die Versammlung war zum größten Teil von Nichtwählern besucht. Besonders die Linksparteien waren zahlreich vertreten. Gleich nach Beginn des Referats kam es zu lebhaften Meinungsverschiedenheiten, als Straffer auf den „Saufall von 1918“ schimpfte. Die Erregung wuchs zum Sturm, als er sich dann gegen die Person des Reichspräsidenten die folgende unerhörte Beleidigung leistete: „Der Sozialisierungsbruder Ebert hat die deutschen Eisenbahnen an die weissen Juden verschachert.“

Die empörte Versammlung ließ Straffer nicht mehr weiter reden. Es kam zu lärmenden Kundgebungen, in deren Verlauf die Wählern sich als Schutzwache die Polizei des „Saufalles von 1918“ herbeiholten. Ihre eigene Hülfergarde — meist 14-jährige Gymnasiasten — hatten nicht den Mut, gegen die Drohung des Referenten empörten Versammlungsführer vorzugehen. Es kam zu einem lebhaften Handgemenge, in dessen Verlauf die Polizei verschiedene Besucher aus dem Saal entfernte. Trotz dieser offenen Parteilichkeit der Polizei für den Beschützer der Republik konnte die Versammlung nicht zu Ende geführt werden.

Gegen Straffer ist wegen seiner frechen Beleidigung des Reichspräsidenten Anzeige bei der Kölner Staatsanwaltschaft erstattet worden. Es bleibt abzuwarten, ob die Staatsanwaltschaft in Köln, die in letzter Zeit so schnell bei der Hand war, wenn es

galt gegen angebliche Beleidigungen des Reichsaußenministers Stresemann vorzugehen, nun auch ebenso schnell bereit sein wird, den obersten Beamten der Republik gegen die unflätigen Beleidigungen eines deutschvölkischen Führers in Schutz zu nehmen.

Das Mitspracherecht der Arbeiter.

Berlin, 27. November. Die Gewerkschaften haben unter der Führung des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes zum Zweck ihrer Heranziehung zu den Handelsvertragsverhandlungen in den letzten Tagen verschiedene Schritte unternommen. Nach den Besprechungen mit dem Reichswirtschaftsministerium werden die Gewerkschaften nunmehr am Donnerstag gemeinsam bei dem Auswärtigen Amt vorprechen. Wenn die Besprechungen dort erfolglos bleiben, dann wird ein gemeinsamer Schritt beim Kabinett erfolgen.

In Frankreich ist der bekannte Gewerkschaftsführer Jouhaux sogar Mitglied der französischen Delegation für die Handelsvertragsverhandlungen. In Deutschland aber scheinen in gewissen Ministerien merkwürdige Anschauungen über den Umfang des Sachverständigenstabes der Gewerkschaften zu bestehen. Die Gewerkschaften besitzen ebensogut wie die Unternehmerkreise für die wichtigsten Wirtschaftszweige eine Reihe von Sachverständigen. Sie betrachten die Probleme der Handelsvertragsverhandlungen übrigens keineswegs lediglich vom sozialpolitischen sondern auch vom allgemein wirtschaftlichen Standpunkt aus.

Man muß das betonen, weil es immer heißt, die zu den Handelsvertragsverhandlungen herangezogenen Persönlichkeiten aus dem Unternehmerlager kämen lediglich als „Sachverständige“ in Frage. —

Lärmjahren im Hamburger Senat.

Hamburg, 27. November. In der Hamburger Bürgerschaft kam es am Mittwoch zu stürmischen Auseinandersetzungen und Ständalken. Bei der Beratung des Senatsantrages auf Herabsetzung der Luftverkehrs- und Gewerbesteuer beantragten nach der ersten Redeereihe die Sozialdemokraten und Demokraten den Senatsantrag. Dieser Antrag wurde von den Rechtsparteien im Verein mit den Kommunisten niedergestimmt, weil der Redner der vier völkischen Abgeordneten, der sich in der zweiten Redeereihe hatte einbringen lassen, noch nicht zu Wort gekommen war. Nun kam es zu wüsten Mahreden der Rechtsparteien, die die Abstimmung über den übrigens einstimmig angenommenen — unten angeführten — Antrag der Sozialdemokraten bis nach 11 Uhr hinauszögerten.

Zwischen durch verhielten die Kommunisten mehrfach einen Antrag auf Haftentlassung der beim Oktoberputsch berurteilten kommunistischen Abgeordneten zur Beratung zu bringen. Als dies mißlang, kam es zu stürmischen Auftritten und zur Unterbrechung der Sitzung. Ein kommunistischer Abgeordneter wurde von der Sitzung ausgeschlossen und als er sich nicht entfernte, auf einen Monat von der Arbeit der Bürgerschaft ausgeschlossen. Er mußte von Beamten aus dem Gebäude entfernt werden. In später Nachtstunde kam dann der kommunistische Antrag zur Verhandlung. Die Begründung des Antrags durch den Abgeordneten von Borstel war eine einzige wilde Schimpferei auf die Sozialdemokraten und eine Verherrlichung des Oktoberputsches. Unter lärmenden Kundgebungen der Kommunisten wurde der Antrag der Kommunisten um ein Uhr nachts abgelehnt.

Die Sozialdemokratische Fraktion brachte zu Beginn der Sitzung einen Antrag ein auf Vermittlung von 300.000 Mark für eine besondere Verwendung an die Unterstützungsempfänger im Monat Dezember. —

Um die Maßregelung Scheidemanns.

Kassel, 27. November. Der Bezirksausschuß Kassel beauftragte sich am Mittwoch mit der Beschwerde des Magistrats über den Abbaubeschluß der Stadtverordneten-Versammlung gegen Oberbürgermeister Scheidemann und den Stadtrat Rosenfeld. Die Stadtverordnetenversammlung hatte den Antrag gestellt, den Einspruch des Magistrats gegen den politischen Abbaubeschluß als nichtig zu erklären und zu verwerfen.

Nach stundenlangen Verhandlungen entschied der Bezirksausschuß, den Einspruch des Magistrats zur Urzumeife zu verwerfen. Daran schließt sich die Unterbrechung der Verhandlung an. Der Magistrat hat gegen diesen Bescheid des Bezirksausschusses Beschwerde beim Oberverwaltungsgericht eingeleitet. Bis zu dessen Entscheidung ruht der Abbaubeschluß. —

Depeschen.

Kommunistenrat im Nürnberger Rathaus.

W. Nürnberg, 27. November. In der gestrigen Sitzung des Nürnberger Stadtrats kam es zu Lärmjahren. Als der kommunistische Stadtrat Weer bei der Beratung einer einmaligen Winterbeihilfe an die Unterstützungsempfänger sich gegen die kapitalistische Ordnung erganz, erntete er von der Galerie Besatz. Oberbürgermeister Dr. Wuppel verwahrte die Tribüne räumen. Als der Lärm trotzdem nicht unterließ, ließ er die Tribüne räumen, was unter lebhaftem Pfei- und Spottlachen der Besucher geschah. Während dieser Voränge wurden inhaltliche Flugblätter und kommunistische Versammlungseinladungen in den Sitzungssaal hinhinuntergeworfen. —

Französische Anleihe.

W. Paris, 27. November. Die „New York Herald“ aus New York meldet, werden amerikanische Finanzleute binnen Kurzem in Paris erwartet, um über eine Reihe französischer Anleihen im Betrage von 4 Millionen Dollar zu verhandeln. Eine Anleihe ist für die Union Electric, eine weitere für die Eisenbahngesellschaften bestimmt. —

Der Tod in den Wäldern.

W. London, 27. November. Nach einer Meldung aus Aberdeen ist auf den Klippen bei dem Dorfe Portlethen ein Holzsteg gescheitert. Von der Befahrung von acht Mann fanden fünf den Tod. —

Brandunglück.

W. Regensburg, 27. November. In der großen Mariaerter Mühle bei Regensburg brach, vermutlich durch Heißlaufen eines Lagers Feuer aus, das in kurzer Zeit die Mühle, das Wohnhaus und das Vorratsgebäude vernichtete. Das Feuer ergriß auch die Telefonanlagen, wodurch das Rettungswerk verzögert wurde. Ein Feuerwehrmann stürzte bei dem Rettungswerk von einem Felsen, wobei er schwer verletzt wurde. —

Wasche dich mit Ray-Seife!



Billige

Angebote

zum

Wochen-

Schluss!

Schreibwaren — Bücher

25 Bogen ff. Feinpapier m. Umschl. 65¢
 500 Geschäftskauschläge 1.30
 Briefkasten . . . 4.50 3.25 2.95 1.25 95¢
 Reißbretter und ihre Ersatz, neu
 desgl. alle übrige Reißbretterbände vollständig
 Küchen-Tischblätter 95 75 50¢

Haushaltwaren

Porzellan-Obertassen . . . Stück 10¢
 Porzellan-Kaffeeteller, 9-teilig,
 moderne Façon . . . 8.50 6.50 5.50
 Porzellan-Kaffeetassen m. Henkel 95¢
 Aluminium-Konfol mit Trag . . . 1.10
 Brotbacken, emailliert 7.00 6.80 5.80 4.80
 Nudelmaschinen, Dultform . . . 10.50
 Nudeln, moderne Modelle 4.75 3.50
 Wärmflaschen . . . 6.50 5.50 4.50
 Elektrische Heizwärmer . . . 8.50
 Fingerringe . . . 2.35 2.15 55 40¢
 Koffhaubeisen . . . 4.25 3.75 2.85
 Haarbürsten . . . 1.75 1.50 1.25
 Seife-Gläser . . . 95 80 45¢
 Tischgläser . . . 45 30 18¢
 Rührer, amben . . . 1.95 1.45 85 65¢
 Rührer für Milch . . . 1.35 1.15 95¢
 Reifing-Portierentfänger, 1.50 Stk.
 mit sämtlichem Zubehör . . . 3.20
 Handwärmer . . . Stück 95¢

Im Luxuswaren-Lager 2. Stock

Teeglashalter mit Glas, Reifing, vermind.
 1.75 1.50 95¢
 Fortblasen mit Rajahlaufelänge . . . 3.80
 Ratscherlaken mit Rückendeckel . . . 3.20

Konfitüren

Rafao, garantiert rein . . . Pfund 85¢
 Speisefrüchte . . . Pfund 1.00
 Ballm-Edelkugeln, à 100 Gramm Taf. 75¢
 St. Georgs-Erdbeere, 309 Gramm . . . 1.10
 Gebrannte Mandeln ein . . . Pfund 85¢
 1 Glasche Weinbrand-Verschnitt . . . 95¢

Schmuckwaren

1 Schieber-Gürtel . . . 1.35
 1 moderner Led.ürtel . . . 60¢
 1 Toppfandensbüchse . . . 1.25
 1 hochwertige Taschenlampe . . . 1.25
 1 Alpacaschawl ohne . . . 3.95
 1 Umreif zur Oberarm, m. Aufhänge . . . 1.10

Lederwaren

1 Stofftasche, 10 Liter Größe bel. od. 1.45
 1 Einkaufstasche, Leder-Eintasche . . . 1.35
 1 Damen-Handtasche, Leder, gr. Form 3.95
 1 gr. Koffer-Handtasche, Leder, mit . . . 2.25
 1 Brieftasche, Leder . . . 95¢
 1 Schminke, mit Lederriemen . . . 35.0

Damen-Hüte

Pompon-Mützen, als mod. auch Tuch . . . 95¢
 Rinder-Plauschmützen, in versch. Farben 1.95
 Damen-Plauschmützen, einfarb. u. farbig 2.95
 Samthüte, in verschiedenen Formen und
 Farben, garniert . . . 6.75
 Samthüte, apart garniert . . . 8.50
 Plüschhüte, feine Formen . . . 9.75

Taschentücher

Rinder-Tücher mit Bl.bern . . . 12 10¢
 Damen-Haushaltungstücher,
 weiß, 60 x 30 . . . 60 30 16¢
 Buchhaltungs- für Damen und Herren 52¢
 Geräumige Herren-Tücher, weiß 25¢
 Herren-Tücher mit farbigen Karos . . . 35¢
 Dünne Herren-Tücher, rot, mit buntem
 Karo, ca. 65 cm groß . . . 68¢
 Herren-Tücher, rein Weiß, mit Atlas-
 fante . . . 1.25 85¢
 Gedruckte Einreihertücher . . . 95 68 48¢

Küchenhandtücher, grau, rot, geblümt und gebändert

Küchenhandtücher, grau, rot, geblümt
und gebändert . . . Stück 95¢
 Damasthandtücher,
 geblümt und gebändert Stück 1.45 1.10
 Gerstenstr.,
 weiß, mit roter Kante Meter 70 58¢

Strümpfe

Goldfaserstrümpfe . . . 1.85 1.65 1.25
 Kattunstrümpfe . . . 1.95 1.55 1.00
 Kattunstrümpfe, schwarz und
 farbig . . . 2.55 1.95 1.35
 Baumwollene Kinderstrümpfe,
 schwarz und braun . . . 50¢ an
 Feinw. Kattunstrümpfe 4.75 3.85 3.10
 Baumwollene Herren-Socken, grau 38¢
 Kattunsocken, einfarbig 38¢, seitenst. 1.10

Handschuhe

Tricot-Handschuhe für Dam. u. Herren
 2.50 1.85 1.00 1.25
 Strich-Handschuhe für Dam. u. Herren
 95¢ 2.75 2.25
 Kinder-Handschuhe in großer Auswahl

Trikotagen

Schlupfhosen, baumwollene 1.95 1.65 1.10
 Kattunstrümpfe, alle Farbw. 4.50
 Kattunstrümpfe, einfarbig . . . 7.8¢
 Normalhosen, baumwollene, von 3.50 an
 Normalhosen, wachene, von 3.80 an
 Normalhosen, einfarbig . . . 4.75 3.50
 Näml. Arten Färbereistoffen, wie
 Reformhosen, Rinder-Strümpfe und
 in größter Auswahl.

Wäsche

Bettstuch mit farbiger Kordeifante
 Stück 10¢
 Damen-Bettstuch mit Stoffsaum
 Stück 16¢
 Damen-Bettstuch mit Längseln und
 gek. Ede. . . Stück 20¢

Schürzen

Wiener Schürze, blauweiss . . . 1.10
 Zumbergschürze, gest. od. gestreift 1.85
 Wiener Schürze, gebümt . . . 1.85
 Schürzen, weiß, mit Eiderweiss 1.10
 Schürzen, gebümt . . . 1.25

Herren-Artikel

Hofenträger, guter Summi 2.65 1.95 1.25 85¢
 Selbstbinder, mod. Ruffer Stück 1.65 1.25 1.10
 Oberhemden, mit 1 weich. u. 1 gefärbt.
 Krager, dopp. Brust . . . Stück 8.50 7.50 5.25
 Sportmützen u. Jagdmützen in großer
 Auswahl

Parfümerien

6 Stück Toilettenseife . . . 95¢
 1 Glasche Parfüm u. 2 Stück Seife
 im Geschenkarton . . . 1.95
 3 Stück Seife in schönem Karton . . . 1.50
 1 große flache Zahnpumpe . . . 1.45
 1 Haargarnitur . . . 48¢
 1 Trichterlampe . . . 30¢

Seifenlager

1 Kugel weisse Kernseife, 200g, gelblich. 1.10
 2 Pfund Patete Seifenpulver mit
 Seifenschmelze . . . 58¢
 2 Rollen Kassetpapier . . . 35¢
 1 große Dose Seifencreme . . . 35¢
 2 Pfund prima Wollnermasse . . . 1.35
 1 Glasche Putzwasser Eiböl . . . 28¢

Damen-Wäsche

Damen-Hemd, mit Salette
 oder Eiderweiss . . . 1.85 1.45
 Anteileindeln, mit Salette
 oder Eiderweiss . . . 2.85 1.85
 Nachthemd, im Knopf
 weissen . . . 3.95
 Wäsche-armatur, Hemd und
 Brustband, mit Stoff 3.50

Kinder-Wäsche

Erstlingsjäckchen, gestreift . . . 85 75¢
 Erstlingshemden, mit Salette oder
 Eiderweiss . . . 85 65¢
 Mullwindeln . . . 1.25 75 65¢
 Wickeltuch, Molton, weiß od. farbig 2.50 1.25
 Summi-Windelböschchen, Schlupfform 1.10

Korsetts und Büstenhalter

Büstenhalter aus Tricot oder Stoff 1.65 1.10
 Hüftgürtel mit Strumpfhalter . . . 2.10
 Damen-Korsett, grau, mit Salette . . . 2.25
 Reform-Korsett für Damen, grau u. weiß 3.75
 Korsett-Schoner . . . 1.25 1.10

Gardinen — Teppiche

Pflanz-Diwandecken, weiß-imitation
 und einfarbig . . . 48.00 46.00
 Wandbehänge in großer Auswahl
 11.25 8.75 6.75
 Badt. Decken für Campenstühle u. Klei-
 derische . . . 2.90 1.90 95¢
 Korsett-Garnituren, eig. u. Ruder-
 stoffen . . . 5.75 4.25
 Sofa-Kissen mit Feder- u. Dauneneinfüllung
 14.50 8.90 4.90
 Wolfdecken in groß. Auswahl 28.00 18.00 12.00
 Reisdecken in diversen Qualitäten v. 16.00 an
 Bettdecken und Schlafdecken, weiß
 und farbig . . . 4.75 3.50 2.75
 Bettvorlagen, pflanz. Bouclé, gefl. (mit
 17.50 10.50 7.25 3.60

Weißwaren — Spitzen Seidenband

Madapolam-Stickerel, Ein- und Einfach
 mittelbreit . . . Meter 75 45 28¢
 Unterrock-Stickerel, gute Ware,
 ca. 20 bis 30 cm breit. Meter 1.65 1.25 85¢
 Stickerel-Semdentassen, m. Str. Rtr. 1.15 65¢
 Moderne Stricktasche für Damen,
 einfarbig und bunt . . . 9.50 5.75 4.75
 Seidenband-Reste in verschiedenem
 Länge und Breite . . . Rest 85 15 5¢
 Stickerel- u. Spitzen-Reste in gr. Auswahl 55 15¢
 Netzbestrafstücken in großer Auswahl

Kurzwaren

Schürzenstiel . . . 120 cm 5 Paar 36¢
 100 cm 5 Paar 26¢ 80 cm 5 Paar 16¢
 Schürzenstiel, breites Rippenband, für
 Halbhüfte . . . 5 Paar 40¢ Paar 15¢
 Schürzenstiel, schwarz und weiß, prima
 Qualität . . . 5 Meter 22 20 18¢
 Reißverschluss, maiss. Platte, unbar-
 drückbar . . . 15¢ 3 Dubend 4¢
 Bezug-Wäschestücke mit durchgehenden
 Seifen . . . 4 Dutzend 35¢

Schuhwaren

Schwarze Kinder-Stiefel,
 Vorkalf . . . 20 b 22 3.20
 Schwarze Kinder-Stiefel,
 Vorkalf . . . 23 u 24 4.00
 Schwarze Kinder-Stiefel,
 Vorkalf . . . 25 u 26 4.90
 Schwarze Kinder-Stiefel,
 Vorkalf . . . 27 u 30 6.00
 Schwarze Kinder-Stiefel,
 Vorkalf . . . 31 b 35 6.75
 Selbstfarbige Kinder-Anhänger-
 Stiefel . . . 27 b 30 5.75
 Selbstfarbige Kinder-Anhänger-
 Stiefel . . . 31 b 35 6.75
 Selbstfarbige Kinder-Barsch-
 Stiefel . . . 33 b 39 9.00
 Schwarze la. Kindböck-Barsch-
 Stiefel . . . 36 b 39 13.00
 Schwarze Kindböck-Herren-
 Stiefel . . . 40 b 45 9.50
 Schwarze Herren-Sportstiefel 41 b 46 16.50

Warenhaus Gebr. Barasch

Auffallend billig! Steppdecken doppelseitig Satin, mit guter Füllung 29.50 Auffallend billig!

Anzeigen aus Schönebeck und Groß-Salze

Schönebeck

Restaurant z. Steinhalle

Steinstraße 51.

Bringe meine Lokalitäten in fröhlicher Erinnerung.

Das Restaurant erfrischt er Kaffee und Spirituosen in einwand-
 freier Qualität u. in billigen Preisen.
 Gutes Willard sowie Bereinigungs-
 Gerate 709 Hbf. Gesamt. oder er. Selber fische.

Wohnungs-Einrichtungen.

Eine kaum fiktive Jahres-Zusatz-
 liefert gegen Teilzahl durch Feuer und
 ander. Gefahr. Man werde sich gegen
 Ausbrennen an die General-Agentur G. Dresden
 Feuerversicherung, Magdeburg, Walter-
 Rathenau-Straße 32. — Telefon 9912.
 Vertreter werden eingeführt!

Handarbeiten

aufgezeichnet und fertig,
 in reizenden Mustern

Stickkasten für Kinder

Handarbeitsgarne u. -zutaten

Georg Jahn

B. Ramdohr Nachf., Schönebeck.

Amtliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung.
 Am 1. Dezember 1924 findet im Deutschen
 Reich eine Viehzählung statt, mit der diesmal
 abweichend von den Vorjahren eine Erhebung
 über die Haushaltungen für ihren eigenen
 Bedarf geschlachtet Tiere (Gauschlachtungen)
 sowie für der amtlichen Schlacht- und Fleisch-
 schau nicht unterlegen haben, verbunden ist.
 Die Erhebung der genannten Schlachtungen er-
 folgt bis auf die in der Zeit vom 1. Dezember
 1924 bis Ende November 1924 geschlachten
 Mäuler, Fäulen, Edele, Schweine und Ziegen.
 Die Viehzählung erstreckt sich auf Pferde, Rind-
 vieh, Schafe, Schweine, Ziegen und Gerdewild,
 die am Schlachttag vorhanden sind. Die Ergeb-
 nisse der Zählungen werden nicht im vollstän-
 digen Ausmaß veröffentlicht, sondern nur in
 Zahlenberechnung im amtlichen Anzeiger
 Schönebeck, den 23. November 1924
 Der Magistrat.

Schönebeck. Schönebeck.

Schuh- und Filzwaren

in allerhand Gutes, Reparatur und Neuarbeit.

Franz Becher, Bahnhofstraße 37

Schönebeck. Schönebeck.

Schönebeck.

Lebensmittel erhalten Sie stets dreiwertig und
 gut bei mir. Hier einige Beispiele:

In, blütenweißes Schmalz pro 83
 Margarine . . . Pfund von 52 3 ar
 Mehl . . . Pfund 18
 Haszgemehl . . . Sackel 5 Pfund 1.10
 Prima Rübenzucker . . . Pfund 28
 Alle anderen Artikel billigst.

Zigaretten, Zigaretten, Tabak, Wein
 und Spirituosen.

Willy Krummel

Sad.-E.-mener-Straße 12.

Schönebeck

Fahradlampen
 Zigarettenlampen
 Batterien em. rühnt
 Straßberg, Breiteweg.

Sauserd prima Affen.
 Ferkel, Fatterschweine
 färsen sehr reißwert zu
 hohen Kauf. Günther,
 Schönebeck, Steinstr. 15

Bekanntmachung.

Bei der Aummeldung von Sparausgaben
 werden nach § 7 der V. Steueranordnungs-
 nung die Sparausgaben berücksichtigt, die bis
 zum 31. Dezember 1924 eingezahlt sind
 und die am 31. Dezember 1924 bei der unter-
 suchung der Sparsparnisse in den unter-
 suchung der Sparsparnisse in den unter-
 suchung der Sparsparnisse in den unter-
 suchung der Sparsparnisse in den unter-
 suchung der Sparsparnisse in den unter-
 suchung der Sparsparnisse in den unter-

Schönebeck. Schönebeck.

Zigarren Zigaretten! Weihnachts-Präsent!

in großer Auswahl und in allen Preisklassen

Tabake nur gangbarste Sorten in großer Auswahl
 in allen Preisklassen Pfeifen, Spizen,
 Shagtabak, Tabakbeutel, etc. etc. sonstige
 Pfeifen-Zigaretten kaufen man wo?

Hermann Wüsthof, Zigarren-Fabrik

— gegründet 1869 —

Schönebeck. Schönebeck.

Schirme

einige Kattragen von den einfarbigsten bis
 zu den schönsten in größter Auswahl.

Schirmreparaturen und Neubeziehen.

Friedrich Ohle, Salzer Str. 11.

Schönebeck. Schönebeck.

Schönebeck.

Zur besonderen Beachtung!
 Kaufen Sie Ihre
 Fußbekleidung
 im Schuhhandl.
Carl Armster
 Schönebeck, Markt 16.

Hier bekommen Sie gute Waren
 sehr preiswert.
 Dagegen finden Sie auch eine
Riesenauswahl
 in sämtlichen
 Filzwaren, Kamelhaarartikeln,
 Arbeiterknäueln, Schaf-
 wolle, langen Stiefeln, Holz-
 schuhen, Schifferschuhen usw.

Bekanntmachung.

Bei der Anmeldung von Sparausgaben
 werden nach § 7 der V. Steueranordnungs-
 nung die Sparausgaben berücksichtigt, die bis
 zum 31. Dezember 1924 eingezahlt sind
 und die am 31. Dezember 1924 bei der unter-
 suchung der Sparsparnisse in den unter-
 suchung der Sparsparnisse in den unter-
 suchung der Sparsparnisse in den unter-
 suchung der Sparsparnisse in den unter-
 suchung der Sparsparnisse in den unter-

Schönebeck • Sozialdemokratischer Verein

Samstag, 29. November, abends 8 Uhr, im „Meisterei“
Großer Operetten-Abend.
 zur Aufführung gelangt

Hoheit tanzt Walzer

(Die hinter Oberhandbegleitung)
 Aufgeführt von der Operettenkapelle des Vereins

Nachdem Ball.

Eintrittspreise von Person 1 Mark inkl. Tanz.

Schönebeck. Schönebeck.

Schönebeck.

Wenn Sie noch nichts dagegen getan
 haben, sollten Sie sofort eine große Auswahl
 von Hustenmitteln kaufen.

Hustenmittel

Bahnhof-Drogerie

gegenüber dem Bahnhof.

Lichtspielhaus Groß-Salze.

Nur Freitag bis Sonntag

Kino-Varieté

Das Feuer der Leidenschaft
 mit Rainer Sander u. Schloß Lotenstein
 mit Musikbegleitung. 1. Teil: Der Junke
 2. Teil: Die Liebe. 3. Teil: Die Flamme.
 4. Teil: Die Träne. Alle 4 Teile in einem
 Programm 2322

Das Geheimnis v. Schloß Lotenstein
 5 große Akte voll trittonatürlicher Ent-
 wicklungen. — Spannung ohne Ende!
 Auf der Bühne sang:
 Frä. Ines France, la. 1. Rundum-Gängerin
 von Bop-Hans Berlin, in ihrem ange-
 nehmen großen Begleitort. Keine Preis-
 erhöhung. — Sonntag 3 Uhr: Die
 E. Gr. Kinder-Vorstellung.
 Besetzung: u. sehr Entsch. 30 40 50 2¢

Bekanntmachung.

Gemäß § 4 der Ausführungs-
 anordnungen vom 17. Juni 1911 (R.-G.-Bl. S. 245 ff.)
 haben die Besitzer der Ortssteuern von jeder
 nicht zu Schwadern erpol. ten Lösung eines
 Eides wieder binnen 24 Stunden Anzeige zu
 machen.

Interaktion der Anzeige wird mit Selbst-
 rade bis zu 150 Mark bekräft.

Schönebeck und

Groß-Salze, den 25. November 1924.

Die Polizeiverwaltungen,



Beleidigung des Reichspräsidenten.

In der überfüllten Wählerversammlung der Demokratischen Partei in Neuhaldensleben, in der Staatspräsident a. D. Hummel sprach, trat als erster Disziplinsprecher der Deutschnationale Dr. Theobald auf, der der Versammlung zeigen wollte, daß er von dem Daves-Gutachten keine Anstus hat. Dann mißbrauchte der deutschnationale Parteisekretär Siebert aus Neuhaldensleben in unerhörter Weise die Redefreiheit. In demagogischer Weise stellte er Behauptungen auf, sagte aber gleich, daß er den Beweis für diese Behauptungen nicht antreten könne. Als er sich erdreiste, dem Reichspräsidenten Ebert vorzuhalten, Ebert sei zu neun Teilen Sozialdemokrat und nur zu einem Teile Deutscher, ging durch die Versammlung ein brausender Widerspruch.

Der Demokrat Hummel fiel sofort dem deutschnationalen Beleidiger ins Wort und verbat sich derartige beleidigende Angriffe auf den ersten Repräsentanten der deutschen Republik. Hummel erklärte: „Meine Ehre als Deutscher und als ehemaliger Minister- und Staatspräsident gebietet es mir, gegen diese Verunglimpfungen des Reichspräsidenten Ebert durch diesen Menschen von der Deutschnationalen Volkspartei den schärfsten Protest zu erheben.“ Brausender Beifall zeigte dem demokratischen Führer Hummel, daß sich die Versammlung voll seinem Protest anschließt.

In der Diskussion nahm dann noch von dem Deutschen Volkspartei Herr Gähler das Wort, der von dem Genossen Wiegner, dem Vertreter des Reichsbanners, die richtige Antwort erhielt. Nachdem noch ein Demokrat aus Magdeburg gesprochen hatte, band sich Genosse Feldmann die deutschnationalen Redner gehörig vor. Reicher Beifall wurde den republikanischen Rednern zuteil. Er zeigte, daß die Gegner der Republik abgewirtschaftet haben.

Die verkappten Deutschnationalen.

Es muß sehr schlimm aussehen mit den Wahlausichten der Deutschnationalen, daß sie unter falscher Aufmachung Versammlungen abhalten müssen. Ihre Wahlversammlungen sind schlecht besucht. Zur Partei „Kampfe halb und halb“ haben die Wähler kein Vertrauen mehr. Sie wissen ja auch nicht, wenn sie deutschnational wählen, ob sie damit ihre Stimme für oder gegen die Erfüllungspolitik abgeben. Man weiß ja jetzt, daß die Deutschnationalen bei ihrem Drange nach der Futterkrippe alles verleugnen können, was ihnen bisher heilig war. Angst und bange ist den halbierten Deutschnationalen vor dem 7. Dezember, wo das Volk mit ihrer schändlichen Schacherpolitik abrechnen wird. Der schwarzweiße Mittelstand des wilhelminischen Spießerbürgertums, die in ihrem politischen Unverständnis den Deutschnationalen gefolgt sind, merken jetzt, daß sie genasführt worden sind und machen allein eine Wahlpartei auf.

Schon vor diesen Gruppen, die nur ihre eigenen Interessen als das Ausschlaggebende ansehen, z. B. der „Inwertungs-„partei“ und der Wirtschaftspartei“, haben die Deutschnationalen Furcht. Was macht nun die Deutschnationale Volkspartei dagegen? Sie erfindet neue Namen für irgendwelche Interessengruppen, aus denen sie Wahlstimmen zu erhalten gedenkt, und läßt dieses Sammelbüchlein von Bänden als Verwalter einer Wahlversammlung mit ganz unbekanntem Rednern auftreten. So glauben die Deutschnationalen die Wähler irreführen zu können, aber sie machen es zu plump. Ein deutschnationaler Wahlausrufer liegt auf allen Tischchen aus; der deutschnationale Bismarckbund hat den Saal hinaus. Daran erkennt doch ein Minder mit dem Kreuzfuß die Firma.

Na, und dann die Reden. So was von politischem und wirtschaftlichem Inhalt hat man nicht mal in der Versammlung der Wirtschaftspartei gehört. Rechtsanwalt Giersberg hielt eine Wahlrede aus dem Jahre 1920, behauptete, was wir jetzt hätten, das wäre der durch Zwang eingeführte Zukunftsstaat der Sozialdemokratie und machte die dumme Bemerkung, theoretisch herrsche eigentlich gar keine Wohnungsnot, denn es seien ja so viel Mieter gefallen. Er redete den Arbeitern zu, den Hausagariern ruhig hohe Mieten zu zahlen, denn sie müßten ja doch die Lasten tragen.

Ein Dr. W. machte es noch toller. Er blamierte auf die Margijnen und die Sozialdemokratie herum und hantierte sich durch völlige Unkenntnis über die einfachsten politischen Dinge. Die Sozialdemokratie wollte den verlorenen Krieg, behauptete er dreist, und wir hätten jetzt zu drei Viereln den sozialistischen Staat. Beide Redner sprachen für die Hausbesitzer-Interessen. Und dazu waren als Vorspann aufgegeben folgende „Verbände“, die unter dem Ausschluß der Öffentlichkeit existieren: Wirtschaftsbund, Mieterbund, Wohnungsschutz, Bund der Kriegsverletzten, Sparsparverband. Keiner kannte diese deutschnationalen Gebilde, und mit diesen Ausschlaggebern, hinter denen nichts ist, wollen die Deutschnationalen unkritische Wähler für die Reaktion einfangen. Sie werden damit keinen Schaden anrichten; keiner fällt darauf herein.

Die Kuddelmuddel-Versammlung war schlecht besucht, ein großer Teil der Versammlung bestand zudem noch aus Gegnern der Veranlässiger. Auch unter verkappter Aufmachung werden die Deutschnationalen keine Wahlgeschäfte machen. Ihre Niederlage am 7. Dezember ist nicht aufzuhalten.

Wahltechnisches.

Wahrung des Wahlgeheimnisses.

Amlich wird mitgeteilt:
Ein Eingeladener gibt, wie der „Amliche Preussische Presseblatt“ meldet, dem Minister des Innern Veranlassung, unter Hinweis auf seinen Urlaub vom 31. Oktober d. J. darauf aufmerksam zu machen, daß die Wahl- (Abstimmungs-) Vorsitzenden nicht befugt sind, bei Entgegennahme der Stimmzetteln die

aus der Hand der Wähler nachzuprüfen, wieviel Stimmzetteln der Umschlag enthält. Zur Wahrung des Wahlgeheimnisses sind sie insbesondere nicht berechtigt, den Umschlag gegen das Licht zu halten.

Amliche Wahlbriefschaften.

Die Reichsdruckerei wird in diesen Tagen mit dem Versand der für die Reichstags- und Landtagswahlen zu liefernden Wahlbriefschaften (Vordrucke für die Wahl- und Abstimmungsbescheinigungen der Abstimmungsbeauftragten nebst Zahl- und Gegenlisten) beginnen. Sie gehen den Landes- und Stadtkreisen in Postpaketen zu. Notwendig werdende Nachforderungen dieser Kreise an Druckbriefschaften sind an die Regierungspräsidenten zu richten, denen für unvorhergesehene Fälle ein Vorrat von rund 10 Prozent des Gesamtbedarfs ihres Regierungsbezirks überwiesen wird. Sollten die Landes- und Stadtkreise am 30. November nicht in den Besitz

der Wahlbriefschaften gelangen, so haben sie dem Minister des Innern telegraphisch Anzeige zu erstatten.

Für Einlagebogen zu den Zahl- und Gegenlisten, die von einzelnen Landes- und Stadtkreisen bereits angefordert sind, kann der Druckauftrag erst erteilt werden, wenn zu übersehen ist, in welchen Wahlkreisen mit mehr als 12 Kreiswahlvorschlägen zu rechnen ist.

Wahl der Seeleute.

Auf Grund des § 111a der Reichsstaatsordnung beginnt am Donnerstag den 27. November die Reichstagswahl für alle die wahlberechtigten deutschen Seeleute, die vor dem 7. Dezember in See gehen und infolgedessen am eigentlichen Wahltag ihr Wahlrecht in keinem deutschen Hafen ausüben können. Den nach dem 7. Dezember in einem deutschen Hafen zurückkehrenden Seeleuten steht die Möglichkeit, ihr Wahlrecht auszuüben, bis zum 12. Dezember offen.



**Deutschvölkische
Deutschnationale
und Kommunisten
Arm in Arm gegen die
verhaßte Sozialdemokratie**

Links der Hitlergardiste, rechts ein Schauergerüchte,
Die Brillenschlange als Kommuniste,
Und in der Mitte die Futterkrippe!
Das sind die verblödeten „Triarier“,
Der Sowjet-Länger, der Hakenarier,
Und der hungergeschwellte Großgraviert!
Diese Agenten der Monarchie
Und der Despotie
Zwingt sie ins Knie!

Uns der Provinz. Unterbezirk Wanzleben-Scherkeleben.

Öffentliche Wählerversammlungen.

Freitag den 28. November, abends 8 Uhr.

Groß-Otterleben, „Hanjafälle“. Referent: Reichstagsabg. Georg Schmidt (Berlin), Vorsitzender des Deutschen Landarbeiterverbandes.
Welsleben, bei Celze. Referent: Frau Alara Bannert.
Dokendorf. Referent: Landtagsabg. Otto Künze.

Sonnabend den 29. November, abends 8 Uhr.

Pottmersdorf. Referent: Landtagsabg. Julius Koch.
Gadmersleben. Referent: Kaufmann Julius Kehn.
Dobendorf. Referent: Parteisekretär Schumacher.
Klein-Rodensleben. Referent: Arbeitersekretär Wünschmann.
Groß-Alsleben. Referent: Landtagsabg. Otto Künze.
Schlanstedt. Referent: Oberbürgermeister Paul Weber.
Schwanebeck. Referent: Reichstagsabg. Georg Schmidt.

Sonntag den 30. November, nachmittags 3 Uhr.

Langenweddingen. Referent: Landtagsabgeordneter Julius Koch (Dreppenrug).
Amptfurth. Referent: Gewerkschaftsbeamter Thiele.
Altbrandleben. Referent: Arbeitersekretär Wünschmann.
Groß-Germersleben. Referent: Landtagsabg. Otto Künze.
Gahlehorn. Referent: Landrat Kelling.
Zarthun. Referent: Generalsekretär Kunze.
Dingelstedt. Referent: Landtagsabg. Wittmann.
Grünungen. Referent: Landtagsabg. Brandenburg.
Neuwegerleben. Referent: Oberbürgermeister Paul Weber.
Haus-Rienburg. Referent: Kreisabg. Paul Köhric.

Sonntag den 30. November, abends 8 Uhr.

Bledendorf. Referent: Generalsekretär Kunze.
Gosensleben. Referent: Landrat Wilhelm Kelling.
Kemperleben. Referent: Gewerkschaftsbeamter Thiele.
Schwaneberg. Referent: Landtagsabg. Julius Koch.
Scherke. Referent: Arbeitersekretär Wünschmann.
Kratdorf. Referent: Landtagsabg. Brandenburg.
Deleben. Referent: Landtagsabg. Wittmann.
Gunsleben. Referent: Landarbeitersekretärin Anna Zell.
Wulferstedt. Referent: Oberbürgermeister Paul Weber.

Montag den 1. Dezember, abends 8 Uhr.

Altenweddingen. Referent: Gauleiter Walter Köber, Reichsbund der Kriegsbeschädigten.
Egersleben. Referent: Landtagsabg. Minna Vollmann.
Al-Germersleben. Referent: Rektor Kiesel (Groß-Otterleben).
Wanzleben. Referent: Reichstagskandidatin Marie Krüning.
Aderstedt. Referent: Gewerkschaftsbeamter Zerichow, Eisenbahnerverband.
Eilenstedt. Referent: Landtagsabg. Brandenburg.
Eilsdorf. Referent: Gewerkschaftsbeamter Friedrich.

Dienstag den 2. Dezember, abends 8 Uhr.

Klein-Rodensleben. Referent: Kaufmann Artur Bape.
Klein-Wanzleben. Referent: Gauleiter Walter Köber, Reichsbund der Kriegsbeschädigten.
Wolmirsleben. Referent: Reichstagskandidatin Marie Krüning.
Lehborn. Referent: Landtagsabg. Brandenburg.

Mittwoch den 3. Dezember, abends 8 Uhr.

Bergen. Referent: Parteisekretär Schumacher.
Egeln. Referent: Reichstagskandidatin Marie Krüning.
Klein-Otterleben. Referent: Otto Buchholz, Pfarrer a. D.
Gosensleben. Referent: Rektor Bahthajar, Stadtrat in Burg.
Neuwegerleben. Referent: Landtagsabg. Otto Künze.
Schlanstedt. Referent: Gewerkschaftsbeamter Friedrich.
Klein-Alsleben. Referent: Gewerkschaftsbeamter Behold.
Neubrandenleben. Referent: Kreisabg. Köhric.

Öfterweddingen. Am Sonnabend fand im Notzischen Lokal die erste Wählerversammlung der Sozialdemokratischen Partei statt. Genosse Saunacher schilderte nochmals die ganze Lage während des Krieges. Mit allen Schlägen wurde dem Republik von rechts und links aufs schlimmste bekämpft. Den schwersten Stoß erhielt sie durch die Inflationsregierung Cuno. Diese traurige Zeit wirkte sich gerade zur Wahl zum 4. Mai aus, so daß viele Arbeiter aus Verzweiflung kommunistisch, ja sogar bössisch wählten. Die Zeit vom 4. Mai ist aber nun vorüber. Die Arbeiterkraft muß im letzten halben Jahre gelernt haben, daß es so nicht weitergehen kann. Also Wähler und Wählerinnen! Steht nicht tatlos beiseite. Beeiligt euch an der kommenden Wahl. Gebt eure Stimme der Sozialdemokratie. Nur dann wird eine vernünftige Regierung zustande kommen.

Öfterweddingen. Am letzten Sonntag fand im Notzischen Lokal die zweite Wählerversammlung unserer Partei statt. Landtagsabgeordnete Meyer (Salzingen) hielt ein sehr interessantes Referat. Einige Größen der deutschnationalen Umfallpartei wurden in ihrem „glorreichen“ Lichte gezeigt. Die Kommunisten und ihre Liebesdienste für die Reaktion wurden einer vernünftigen Kritik unterzogen. Zum Schluß ermahnte Genosse Meyer die Anwesenden, am 7. Dezember für die Sozialdemokratie zu stimmen. Nur durch den Sieg der Sozialdemokratie wird die Arbeiterkraft wieder zur Macht gelangen. Genosse Wille (Eulendorf) forderte auf, die Lauen und Gleichgültigen am Orte aufzurütteln, damit sie zur Wahl gehen und für die Partei des werktätigen Volkes, die Sozialdemokratie, stimmen.

Klein-Wanzleben. In einer öffentlichen Wählerversammlung der Sozialdemokratischen Partei referierte Genosse Kehn (Magdeburg) über die Bedeutung des 7. Dezember für die werktätige Bevölkerung. Es genügt nicht allein, daß alle Werktätigen ihre Stimme der Sozialdemokratischen Partei geben. Notwendig ist auch, daß sie vor und nach den Wahlen den Mut haben, sich offen zur Sozialdemokratie zu bekennen und sich an den Organisationsarbeiten und am Aufführungsdienst beteiligen. Ohne Idealismus und Opferwilligkeit, ohne die Schulung der Parteigenossen für den Dienst am Volk im öffentlichen Leben wird es nicht vorwärts gehen. Der lebhafteste Beifall und die Aussprache, in welcher den Ausführungen des Referenten zugestimmt wurde, zeigte Kampfeswillen und Siegeszuversicht. Der 7. Dezember wird ein andres Ergebnis haben als der 4. Mai, diesmal muß die Sozialdemokratie liegen.

Reinendorf. Die Versammlung der Deutschnationalen war eine große Meile. Der Besuch war gut, aber es waren mindestens 75 Prozent Anhänger unserer Partei. Der Referent enttäuschte, er redete ein derartig krauses Zeug, daß die Versammlung oft in Heiterkeit ausbrach. In der Diskussion nahmen die Genossen Leberku und Bernid die Ausführungen des Referenten unter

die Ruhe und geistlichen das arbeiterfeindliche Verhalten der Deutschnationalen. Stets haben sie auf Kosten der weckfälligen Bevölkerung vertrieben, im Jahre, nach der Revolution, bei der Ruhebesetzung und in der Inflation. Die arbeitende Bevölkerung ist blutarm geworden, die besitzenden Schichten haben sich schamlos bereichert. Die Landwirtschaft, die vor dem Kriege zu 60 Prozent verschuldet war, hat in der Inflation mit den Spargeldern der Arbeiter, welche sie frühzeitig von der Sparkasse entziehen hatte, all ihre Schulden bezahlt. Die kleinen Sparer, die dem Verhungern nahe sind, mußten den Großgrundbesitzern die Mittel zur Verfügung stellen, um ihre herabgewirtschafteten und verlotterten Güter wieder schuldenfrei zu machen. Genosse Bernid bezeichnete den Deutschnationalen Redner als Lügner, als er sagte, das Reichsbanner habe von Frankreich eine Million Goldmark zur Wahlpropaganda erhalten. Um zu dieser läge Stellung zu nehmen, veranstaltete die hiesige Ortsgruppe des Reichsbanners am Abend vor der Wahl eine öffentliche Versammlung. Genosse Döberlein machte sofort die Mitteilung und forderte alle Anwesenden auf, in dieser Versammlung zu erscheinen.

Regentfest. In einer gut besuchten Wählerversammlung sprach die Genossin Anna Zell vom Deutschen Landarbeiterverband. Die Versammlung wurde mit dem Reichsbannerlied eröffnet. Genossin Zell wies nach, wie die Sozialdemokratische Partei mit allem Nachdruck die Interessen der Landarbeiter vertrete. Deshalb müssen alle Landarbeiter und Landarbeiterinnen am 7. Dezember sozialdemokratisch wählen. Der Rednerin wurde reichlicher Beifall gezollt. Mit einem dreifachen Frei Heil! auf die deutsche Republik wurde die imposante Versammlung geschlossen.

Sommersehensburg. Waren auch unserer Einladung zu einer öffentlichen Wählerversammlung nicht alle Wähler gefolgt, so war doch der Besuch ein guter. Der Gewerkschaftssekretär Genosse Thiele (Diesdorf) wies in seinem Referat auf die volksverderbliche Politik der Deutschnationalen hin. Fest steht, daß dem deutschen Volke viel Not und Elend erspart geblieben wäre, wenn bei diesen Ausschreibern etwas Volksempfinden vorhanden wäre. Bei jeder Gelegenheit zeigt sich, daß die Reichsklitter ihrer Politik vorgezeichnet werden, durch Selbstinteresse und Machtgier. Aber auch die Politik der Deutschen Volkspartei ist im wesentlichen nicht besser. Diesen Parteien darf am 7. Dezember niemand seine Stimme geben. Die kommunistische Partei, die mit ihrer Bremer Stadtmusikantenmusik im Reichstag sich selbst gerichtet hat, hat damit bewiesen, daß sie bisher und auch in Zukunft keine Arbeiterpartei sein kann. Nur die Sozialdemokratische Partei hat bisher bewiesen, daß sie das Interesse der Arbeiterschaft vertritt. Deshalb muß jeder Wähler dieser Partei am 7. Dezember seine Stimme geben. In der Diskussion wurden die Ausführungen vom Genossen Griebe unterstützt. Eine dringende Mahnung richtete er vor allen Dingen an die Landarbeiterschaft. Ihrer schlechten Entlohnung kann nur gesteuert werden, wenn die Sozialdemokratie mit einem vollen Siege aus diesem Wahlkampf hervorgeht.

Börmitz. In einer Wählerversammlung, wie sie seit langem in unserm Orte mit solcher Massenbeteiligung nicht stattgefunden, sprach Genosse Blum über die Reichstags- und Landtagswahl. Die gesamte Arbeiter- und Kleinbauernschaft war erschienen. Auch die Deutschnationalen waren vertreten und hatten unglücklicherweise die beiden sogenannten Arbeiter, Kriejewetter und Philipp, der sogar Arbeiterssekretär der Deutschnationalen sein soll, herangeholt. Genosse Blum rechnete gehörig mit den Deutschnationalen ab. Er erwähnte auch, daß mit deutschnationalem Gelde sogenannte Arbeitervertreter gekauft und auf die Wähler losgelassen werden. In der Diskussion nahmen natürlich Kriejewetter und Philipp das Wort. Aber die Deutschnationalen haben wirklich zu großes Pech, sie haben die ungeschicktesten Leute für ihre Propaganda ausgesucht. Die Entwürdigung der Arbeiterschaft gegen die Frechheit und Verlogenheit, die diese Leuten, besonders Philipp, an den Tag legten, machte sich in einem sehr starken Protest bemerkbar. Es fehlte nicht viel, dann hätte man diese Herrschaften an die frühere Luft gejagt. Politisches Verständnis war bei beiden überhaupt nicht zu entdecken. In Börmitz wird die große Mehrheit der Wählerchaft für die Sozialdemokraten stimmen.

Felgeleben. Siegesstimmung beherrschte die Wählerversammlung am Dienstag abend; sie war sehr stark besucht. Der Vorsitzende gab seiner Freude darüber Ausdruck und suchte es als gutes Omen für einen gewaltigen Wahlerfolg der Sozialdemokratie am 7. Dezember. Genosse Karsten (Magdeburg) setzte in seinem Referat auseinander, warum am 7. Dezember unter keinen Umständen wieder so viele Vertreter der Inflation- und Kupfeparteien in die Parlamente gewählt werden dürfen. Der reaktionäre Mord - Deutschnationale, Völkische und Kommunisten - muß durch das Votum der Wähler zur völligen Einfuhrlosigkeit verdammt werden. Nur dann ist praktische Arbeit in den Parlamenten möglich. Die Janagelmannieren der kommunistischen Parlamentarier und die arbeiterverräterische Art ihrer Politik hat allen vernünftigen Leuten gezeigt, daß die Kommunisten keine Arbeiterpartei, sondern eine Hilfsstruppe der Reaktion sind. Mit Kaiserinnenpolitikern hat die deutsche organisierte Arbeiterchaft nicht mehr abzumachen. Genosse Kreffe erwähnte zu treuer Willkürerfüllung, denn es gilt nicht nur einem sozialdemokratischen Wahlsieg hinzuzufügen, sondern die Kupfeparteien vernichtend zu schlagen, damit sie nie mehr den deutschen Wiederaufbau stören können. Nach fernigen Schlussworten des Vorsitzenden und der Aufforderung, den letzten Arbeiter zur Abgabe eines sozialdemokratischen Stimmzettels zu bewegen, fand die prächtige Versammlung ihr Ende.

Groß-Salze. Eine große öffentliche Wählerversammlung fand am Freitag den 25. November, abends 8 Uhr, im „Alten Deutscher“ statt. Gastsänger der Stadt Groß-Salze, erheitert verließ. Es sprach der Genosse Stadtrat Schümer (Magdeburg) über „Korruption oder Republik“.

Arabisec. Einen köstlichen Wahlzettel gab es am Freitag. Die wichtigste Größe von Salzen (Manau) hielt eine tolle Rede. Er behauptete und verwirklichte frech darauf los, das soll wohl das deutsche Wesen sein, an dem die Welt gereizt sei. Die Wähler werden am 7. Dezember die Anleitung für ihr wüßes Geschick auf die Republikaner erhalten.

Königste und Aläden. In unserer recht kühlen Gasse sprach am Freitag Genosse Holle (Magdeburg) und hielt den Deutschnationalen und den Reichspolitikern eine sehr eindringliche Zurechtweisung. In der Diskussion wurde in Könnigste ein junger Arbeiter, kein älterer Arbeiter, Kommissar vorgeführt. Die heutige große Einseitigkeit der Partei, die Selbstvergessenheit in der Inflationzeit, die Forderung der 100-Millionen-Anleihe, sie seien eine unerträglich Last für die Landarbeiterschaft. Er forderte Herabsetzung des Zinsfußes und hielt den Landarbeitern vor, daß die Sozialdemokratie als ihre Schutzherrin die Inflation für sich nicht verheimlicht habe. Der Redner erwähnte ferner, er hoffe, daß die Landarbeiterschaft den Krieg beenden habe, daß alle Leiden überstanden werden könnten. Er sprach über die Inflation, daß der Arbeiterstand den Krieg beenden habe, daß alle Leiden überstanden werden könnten. Er sprach über die Inflation, daß der Arbeiterstand den Krieg beenden habe, daß alle Leiden überstanden werden könnten.



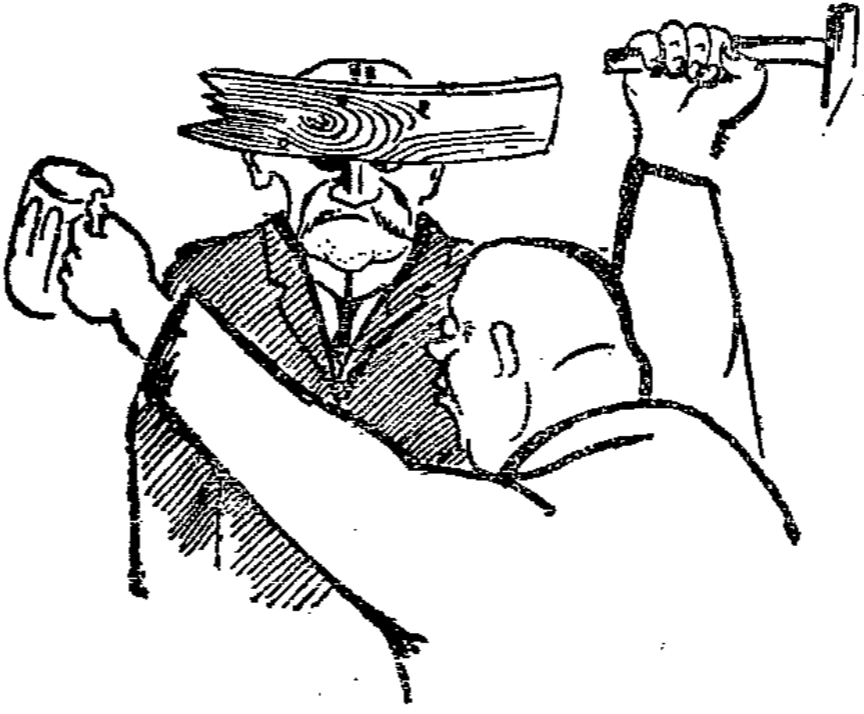
Im Bolschewistenpiegel.

Verblödungskampagne.

Zwischen den von Moskau als echt abgestempelten Kommunisten und den verschiedenartigen andern „revolutionären“ Organisationen tobt ein mörderischer Bruderkampf. Die eine Richtung bezichtigt immer die andre des Verrats, der Niedertracht und des Betrugs. Da hat kürzlich die „rote Fahne“ die Leute von den Arbeiter-Unionen, die nicht schnell genug die neue von Moskau befohlene Gewerkschaftspolitik mitmachen wollten, als Syndikalisten bezeichnet. Die Antwort darauf erschien in der letzten Nummer der „Kommunistischen Arbeiterzeitung“.

Jeder denkende Proletarier wird leicht erkennen, daß die jetzigen Männer der „roten Fahne“ nichts mehr mit den kommunistischen Prinzipien zu tun haben, sondern daß die „rote Fahne“ nichts weiter ist als ein Presseerzeugnis des russischen Kapitalismus, der sich auf ehemals revolutionäre Marxisten stützt. Dies ist sein stärkster Alltopfen. Darum gelingt auch den russischen Regierungsleuten so spielend leicht die unglaubliche Verblödungskampagne.

Wenn die Kommunisten sich selbst gegenseitig so einschämen, so haben wir dem nichts mehr hinzuzufügen. Die Arbeiterschaft aber wird am 7. Dezember diesem ganzen



Deutschnationales Rezept.

Regelt ihm ein Brett vor'n Kopf,
Dann wählt er mich der arme Trost!

Spud ein Ende machen und den Nachweis führen müssen, daß sie sich für Verblödungskampagnen nicht mehr mißbrauchen läßt.

Die Moskauer Legende.

Die amerikanische Anarchistin Emma Goldman, die heuerseitig in Amerika für antimilitaristische Propaganda 1 Jahr Gefängnis abzusitzen hatte und von der Regierung der Vereinigten Staaten zwangsweise nach Rußland abgehoben worden war, hatte auch wirklich mit den Sowjetleuten zu arbeiten versucht. Bald aber kehrte sie enttäuscht nach Europa zurück und hielt vor kurzem auf einem ihr zu Ehren von englischen Arbeitern gegebenen Festessen eine große Rede gegen die Bolschewiken.

Sie erklärte, daß Europa sich von der bolschewistischen Legende befreien müsse, nach der die russische Revolution mit der Partei verwechselt wird, die eben am Ende ist. Für das Zerstückelungswerk wären noch nicht viel Menschen notwendig gewesen. Um so mehr Kräfte würden jedoch zur Wiederherstellung erforderlich sein. Der Bolschewismus stelle eine internationale Gefahr vor. Die Massen in Sowjetrußland müßten jetzt edemo still halten, wie es während der Zarenzeit der Fall war.

Soweit die frühere eifrige Mitarbeiterin der Bolschewiken. Sie muß es natürlich am besten wissen.

Kopanz, der Konterrevolution.

Nach dem von Moskau befohlenen und blutig niedergeschlagenen kommunistischen Dsternutich im Jahre 1921, der neben ungeheurer Todesopfern mehr als 1000 verführte Proletarier auf insgesamt mehr als 3000 Jahre ins Gefängnis brachte, schrieb die alte Kommunistin Clara Zetkin in ihrer Revolution, die sie der Zentralisation vorlegte: Die kommunistische Partei wird aus einer geistlichen Redde in einen Kopanz für konterrevolutionäre Zwecke verwandelt.

Klara Zetkin hat aus dieser Erkenntnis leider nicht die einzig richtige Schlussfolgerung gezogen, die dem Kopanz der Konterrevolution den Rücken zu kehren und ihn zu bekämpfen. Sie blieb auch noch bei den Bolschewiken, nach dem noch mehrschwieriger inkonsequenten Janbuzger Kuznetz, hat heute wieder an hervorragender Stelle auf der kommunistischen Reichsliste und dort so mit ihrem guten alten Namen bolschewistische Niedertracht gegen das Massenbewußtsein des Proletariats.

Diese Schuld werden auch die Töchter nicht ab, die Klara Zetkin in Georgien den von den Bolschewiken er-

mordeten Sozialdemokraten und ihren beraubten und mißhandelten Familien nachweinte. Die organisierte Arbeiterchaft aber hat dafür zu sorgen, daß dieser kommunistische Kopanz der Konterrevolution bei den bevorstehenden Wahlen vernichtend geschlagen wird, so daß seinen völkischen Waffenbrüdern.

Kommunistisches Glaubensbekenntnis.

In einer sozialdemokratischen Wahlversammlung verfuhr ein kommunistischer Diskussionsredner mit der üblichen Wägung für den Bolschewismus zu werben. Da er wenig Verständnis für seine blöden Ausführungen fand, glaubte er mit einem in rhythmischer Form gehaltenen „sozialdemokratischen Glaubensbekenntnis“ die Lauchmusik seiner Zuhörer erregen zu müssen. Aber auch dieses Produkt, das sich in folgenden Worten über die Teilnehmer ergoß:

„Ich glaube an Gedult
den allmächtigen General,
Schöpfer der Ruhe und Ordnung,
und an Gerecht,
dessen unterfertigen Sohn,
unsern Genossen,
der empfangen hat Regierung und Macht,
geboren von einer Arbeiterfrau
u. s. u.“

übte keine Wirkung aus. Es erweckte höchstens Heiterkeit in der Versammlung, als ein Arbeiter aus der Versammlung ihr aus dem Stegreif das folgende „Glaubensbekenntnis eines Kommunisten“ entgegenhielt:

„Ich glaube an den fünfzigjährigen
heilbringenden Sowjetstein,
das allmächtige blinkende Zeichen
von Sinowjew-Apselbaums Gnaden,
und an Werner Schölem,
den heilauferstandenen
und unterfertigen Sohn
Moskauer Közen,
der empfangen hat
die heilge Saibung
im leuchtenden Glanze
der Patentkrenzjonne:
gekommen aus dunkeln
vornovemberlichen Sphären,
gefahren in den Himmel
kommunistischer Sonne.“

„Ich glaube an die Regierung
des Monats,
auf irakabendem Thron Ruth Fischer
regierend;
denn ihr ist das Reich,
wo Milch und Honig
in Menge hinfließen,
wo Tscheta und Krute
die Gerechtigkeit schützen
in alle Ewigkeit. Amen!“

Der Bauer regiert . . .

Die Kommunisten sind sich darüber klar, daß ihnen am 7. Dezember bei den Wahlen die Felle wegschwimmen werden. So machen sie aus der Not eine Tugend und sind dabei, dem Parlamentarismus wieder einmal den schärfsten Kampf anzufügen. Aus Moskau ist, wie gerufen, der Befehl gekommen: Sämtliche kommunistischen Parteien haben sich in kürzester Zeit zu bolschewisieren.

Wiso wieder Putische und Bürgerkrieg! Kriegsjahren bedingt Geld. Aber da haben's ein wenig. Mit der Zeit lassen sich nämlich auch Brunnen leer schöpfen. Doch in Moskau ist man nicht verlegen. Man hat sich den Bauern als melkende Kuh angesehen; er muß herhalten, muß bluten, wie unter dem zaristischen System. Mit Säpans, und wenn's nur tut, mit der Peitsche der Tschelichen und Holzgabeln läßt sich die Sache schon machen. Was tut's, wenn der Bauer Hungers stirbt. Was tut's, wenn er barfuß geht.

Für das Volk, für die breiten Massen ist in Rußland kein Geld da, weil die Propaganda im Ausland zumiel kostet. Die Krankenhäuser können nicht unterhalten werden, Medikamente können nicht angeschafft und die Herze nicht befolgt werden.

„Schwindel!“ jagen die deutschen Kommunisten. Aber bei nicht Semaschko, der Volkskommissar für Volksgeundheit, in einem Artikel der „Iswestija“ vom 12. November unter der Überschrift „So geht es nicht!“ geradezu erschreckende Zahlen gebracht! Im Gouvernement Twer sind von 13 Krankenhäusern nur noch 3 übrig, im Gouvernement Tambow von 14 nur 1. Im Gouvernement Petersburg ist die Zahl der Krankenbetten um 3000 zurückgegangen. Ähnlich liegen die Dinge in ganz Rußland. Die Krankenhäuser in schlechtestem Zustand, die Häuser halb zerfallen, ohne Instrumente, ohne Krankenwäsche. Im Uralgebiet fehlen in 37 ärztlichen Bezirken die Krankenhäuser völlig. Nur an 180 Stellen arbeiten dort Herze; 21 Stellen werden notdürftig von Militärkzazetpersonal bedient.

Nach schlimmer liegen die Dinge in den Hungergebieten. Die Krankenhäuser sind vielerorts nicht einmal mehr in der Lage, die ganz Armen ohne Entgelt zu bedienen.

Im alkrussischen Gesundheitsrat wurde für 145 ländliche Distrikte festgestellt, daß die Geburtenzahl für die Jahre 1921 bis 1923 im Vergleich zu den Jahren 1914 bis 1920 zurückging, während die Sterblichkeitsziffer um ein biselfaches gestiegen ist. Die Säuglingssterblichkeit war ebenfalls 1921 bis 1923 um 11 Prozent höher als in der Zeit von 1914 bis 1920. Trotz des ungeheuren Elends der Bauernbevölkerung werden aber noch immer mehr medizinische Fakultäten geschlossen.

Das in das Sowjetparadies. Semaschkos Zahlen sind kein Schwindel. Sie beweisen, daß in Rußland der Bauer nicht regiert, sondern vegetiert.

(Schluß des redaktionellen Teils.)

Sautjucken, Flechten, offene Füße

Krankheiten, auch veraltete Kunden heißt die milde und wohltuende Sautjucke. Hat Dr. Strauß Hausapothek. In Dittl-Damm 1.00 u. 1.80 G. M. zu haben. Magdeburg: Victoria-Bechcke, Kaiserstraße 94 b. Sonnen-Abort etc. Breitenweg 17. Hirsch-Bechcke, Breitenweg 121. Ma-Deburg: Sbb. hohenzollern-Apothek, Halberstädter Str. 122.

Rheumatiker loben

die gute Wirkung und Selbstheilbarkeit des Helfiker Febr. Patet 1.25 Kart. Hof Apotheke, Breitenweg 158

Neueröffnung!

Breiteweg Nr. 134, gegenüber Ratswageplatz.

1 Paar Haus-Schuhe umsonst!

Um unsere Preiswürdigkeit und unsere guten Qualitäten schnell populär zu machen, verabfolgen wir zur Eröffnung bei jedem Einkauf von Herren- oder Damen-Stiefeln im Preise von 10 Mark an

1 Paar feine Stoff-, Tuch- oder Samtschlüpfen oder Pantoffel

als Geschenk umsonst!

Vertrieb der weltberühmten
'Chasatta' Normal-Stiefel



Hygienisch einwandfrei!

Der einzige fertige Stiefel nach Maß! Stets genau passende Stiefel für jeden noch so empfindlich. Fuß.

Aerztlich empfohlen als die beste Fußbekleidung.



Haus der Mode- u. Qualitäts-Schuhe

Wir bringen die Preislagen, die Sie anlegen können:

5⁹⁰ 6⁹⁰ 7⁹⁰ 8⁵⁰ 10⁵⁰ 12⁵⁰ 16⁵⁰

Rival-Schuh-Kompanie

Breiteweg 134, gegenüber Ratswageplatz.

Billiges Weihnachtsangebot

Beachten Sie meine billigen Preise!
Bauhosen . . . nur 4.00 Mk.
Manschettenhosen . . . nur 8.50 „
Zwischenhosen, prima . . . nur 4.20 „
Anzugstoffe von 2.00 Mk. an
Manschettenhosen mit warm. Futter nur 19.00 Mk. in der

Hosen-Zentrale
Große Marktstraße 14

Ecke Jakobstraße 2177 Ecke Jakobstraße

SIL
Das prachtvollste Schneeweiß zeigt jede Wäsche, die mit SIL behandelt ist.
SIL Henkel's beliebtes Bleich- und Waschmittel als Zusatz zur Seifenlauge gebraucht, ersetzt die umständliche Rasenbleiche. — OHNE CHLOR —

Burg. Empfehle Burg.
frischgeschlacht. Fohlenfleisch
W. Ohlrogge, Oberstr. 7

Tonbild-Theater
Seit bis einschließlich Montag:
David Copperfield in
Das Schicksal eines Waisenknaben!
— 7 Akte 7 —
Nach dem Roman von Charles Dickens.
Außerdem
Das gute Weisprogramm!
Beginn: Werktag 5, Sonntag 3 Uhr.

Sonntag unwiderruflich letzter Tag!
CIRCUS
Straßburger
Täglich abends 7 1/2 Uhr, Sonnabend auch nachmittags 8 1/2 Uhr. 2340
Der größte Erfolg
Hökers Riesengruppe wilder Tiger
und die übrigen Sensationen!
Sonnabend nachmittags Kinder halbe Preise
Täglich von 10 bis 1 Uhr: 2340
Öffentliche Probe, Tierschau, Pferde-Ausstellung.
Billette: Verkehrsverein u. Circus

Die Anzeige vom **FULL** in gefriger Nummer, „Zehn Gebote“ und Preisermäßigung betreffend, ist infolge Versehens der Segerei einen Tag zu früh erschienen.
Die neuen Preise gelten also erst ab Freitag.

ZENTRAL
Heute 7 1/2 Uhr:
Jubiläums- **50.** Aufführung
Der große Erfolg:
M'ADI
Operette in 3 Akten von Alfred Grünwald und Leo Stein. — Musik von Robert Stolz.
Erste Besetzung!
Pracht-Ausstattung!
Sonntag den 30. November die letzten Sonntags-Vorstellungen! 3 1/2 Uhr (kleine Preise) und 7 1/2 Uhr.
Siebentägiger Kartenvorverkauf an der Theaterkasse und an den bekannten Vorverkaufsstellen. 224

Sehen! Hören! Staunen!
Nur Qualitätswaren und billigste Preise
— Zahlungs-Erleichterungen! —
Alle Zweibrücke u. Reparaturen.
— Händler erhalten Rabatt. —

B. Pabst, Berliner Straße 16.

Stadttheater
— Fernruf 193 —
Freitag den 28. November 7. Anrechtsabend
Die Walküre.
Oper von Richard Wagner.
Kasseneröffnung 5 1/2 Uhr.
Anfang 6 Uhr Ende 10 1/2 Uhr.
Sonntag den 30. November nachmittags 3 Uhr
1. Weihnacht-Kinderdarstellung
Die Schneetönigin
Abends 8 Uhr außer Anrecht
Ariadne auf Naxos
von Richard Strauß

Wilhelm-Theater
Freitag den 28. November Vorstellung für die Weitschule
Die Jüdin von Toledo.
Sonntag den 30. November offene Vorstellung
Wenn der junge Wein blüht
Lustspiel von Herten.

UT
Buckau
Heute Donnerstag und folgende Tage der von der gesamten Arbeitererschaft seit langem erwartete
1. Großfilm des Proletariats Schmiede!
Ein Kampf voll Liebe, Sinebung und Aufopferung derer, die ringen um ein menschenwürdiges Dasein, um das tägliche Brot.
Schmiede!
Ein Drama von Rot und Glend, das Lied der Arbeit.
Mitwirkung des Buckauer Arbeiter-Doppel-Quartetts
mit Zustimmung der Ortsauschüsse Magdeburgs des A. D. G., S., A. D. S. und Ufa-Bundes.
Dazu der übrige große Spielplan!

Gasthaus Anhaltiner Hof
Braunhirschkraße 3
Tel. 1891
Diverse Vereinszimmer bis 160 Personen
Walter Grunow.
Stellenangebote haben den besten Erfolg in der Volksstimme
Verstärkt. Programm

Walhalla
— Lichtspiele —
Nach banger Stunden — Die große Ueberraschung!
Also ab heute:

Das Mädels von Pontecuculi!
Die neuste Ausstattungs-Filmoperette in 6 Akten
Musik von Hans Ailbeuf. — In den Hauptrollen:
Ada Svedin
Charles Willi Kayser
Mary-Zimmermann-Ballett
Erstklassige Gesangskräfte: Lotte Albrecht, Deutsches Opernhaus Berlin, Annie Perla, Stadttheater Stettin, Arthur Neumann, Berliner Theater, Hermann Gaus, Wiener Volksoper.
Ganz Magdeburg singt und spielt bald die Schlager:
Ist das 'ne Pleite, 'Mädel, Du bist ein schmuckrig Ding', Nimm Dir 'nen richtigen Mann usw.
Vorher:
Wie der Herr — so der Diener
Der große Lichtspielschlager.
Besuchen Sie tunlichst die erste Vorstellung.
Spielzeit: Wochentags 5, Sonntags 3 Uhr.

Von unserem **Berliner Einkaufshause** wurde uns ein großer Posten

ca. 1000 Stück Damen-Mäntel

— weit unter Preis erstanden — zur Verfügung gestellt,
und bringen wir diese in Serien zu aufsehenerregend billigen Preisen zum Verkauf.

| | | |
|--|--|---|
| Serie I ca. 270 Stück Damen-Mäntel 8⁹⁰ aus haltbaren warmen Winterstoffen | Serie II ca. 225 Stück Damen-Mäntel 12⁵⁰ aus guten molligen Flauschstoffen | Serie III ca. 170 Stück Damen-Mäntel 14⁵⁰ aus gemusterten Flauschstoffen, gute Paßformen |
| Serie IV ca. 200 Stück Damen-Mäntel 16⁵⁰ aus einfarbigen und karierten Flauschstoffen, mit Pelzkragen | Serie V ca. 150 Stück Damen-Mäntel 29⁷⁵ aus schweren Velours, mit Pelzstreifen garniert | |

R. WITTKOWSKI Breite- weg 61

*Wunderwolle
Ist gibt
Trifungulern!!!*

wird auf vielseitigen Wunsch
von jetzt ab auch mit Bei-
gabe von Seifenähnlichen
geliefert. Riefige Schaum-
kraft, famose Waschwir-ung,
weiße klare Wäsche, leichte
Arbeit.
Packt 25 und 50 Pfennig.

Diesjährige junge Hühner
echte Leghorn-Rasse
ab Freitag früh zu haben bei
R. Busch Nachf. (Inh. Karl Köhler)
Georgenstraße 1 — Tel. 1238.
Wochenmarkstand in der Blum reihe vor der
Kommers- und P. watsant.

Riefige Auswahl



Bilderbüchern und
Märchenbüchern ::

Reisebeschreibungen, Jugenderzählungen.
Buchhandlung Volksstimme — Magdeburg —
Gr. Münzstraße 3

KAMMER LICHTSPIELE

NJU

Eine unverstandene Frau

Die Uraufführung dieses Prachtwerkes
fand am vorigen Freitag in Berlin
statt. Das Publikum brachte den
Hauptdarstellern

Elisabeth Bergner

Emil Jannings

und

Konrad Veidt

stürmische Ovationen!

Auch Magdeburg wird diesen
schönsten aller Filme
gebührend zu würdigen wissen.

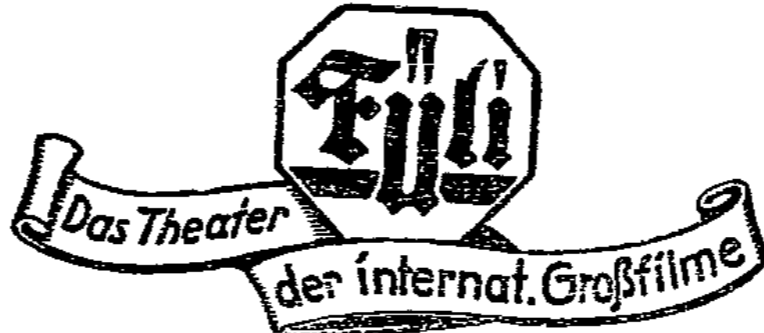
Ferner läuft:

Um ein Königskind

Der Prozeß Maria Antoinette
vor dem Tribunal des Konvents.

Die neueste Deulig-Woche!

Beginn: **Wochentags 4 Uhr, Samstags 3 Uhr.**



Jeder will und jeder mußte

das gewaltigste Werk aller Zeiten sehen.

Deshalb

verlängern wir die Spielzeit,
und sind entschlossen, den vielfachen
Wünschen unserer verehrten Gäste Rechnung
zu tragen, indem wir trotz enormer Ankosten
die Preise bedeutend herabsetzen

Die Preise sind ab heute:
90¢ 1.20 1.50

Die zehn Gebote

Die Vorstellungen beginnen

4 Uhr

7 Uhr

9 Uhr

Während der Vorstellungen kein Einlaß.

Karten im Vorverkauf ohne Aufschlag

Verkehrsverein, Breiter Weg

Tagestasse „Fili“ von 11 bis 1 Uhr.

Ehren- und Freikarten haben keine Gültigkeit.

Sonntag früh 11 Uhr

Große Kinder-Vorstellung: Die zehn Gebote

Bibliischer Teil! Halbe Preise! Bibliischer Teil!

Panorama

Ein Film voll seltener Spannung
und vollendeter Darstellung

Vagabunden der Landstraße

Dr. Wislizenus' Erlebnis

mit
**Maria Leyko, Fritz Kortner
Paul Bildt**



Die lustigen Komödianten.

Liebe im Schnee

Ein satziges Lustspiel.

Beginn: **Wochentags 5 Uhr, Sonntag 3 Uhr.**